

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)**

292 (27.10.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-747356](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-747356)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Reichsdruckerei, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Postgeld für den Monat Oktober 2,25 Goldmark.

Fernsprechanschlüsse: Schriftst. Nr. 134, Göttinger Str. 43 u. 47. Bankf.: Ld. Spar- & Leihbank. Postkass.: Hannover 22381.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 292

Oldenburg, Donnerstag, den 27. Oktober 1927

61. Jahrgang

## Reichsfinanzminister und Hauptauschuß.

Berlin, 27. Oktober.

Die Verhandlungen, mit denen der Hauptauschuß des Reichstages die Beratung der Vorlage über die Aufbesserung der Beamten begann, zeigten ein ganz ungewöhnliches Bild. Selten wohl ist der große Saal, der für solche Gelegenheiten bestimmt ist, so überfüllt gewesen, wie diesmal. Alle Fraktionen hatten ihre Vorstehenden als Vertreter entsandt, außer den Mitgliedern des Ausschusses war eine große Schar von Abgeordneten und von Regierungsvertretern aus sämtlichen Reichern erschienen. Man sah mit großer Spannung den in Aussicht gestellten Darlegungen des Reichsfinanzministers entgegen.

Um den Haupteindruck vorwegzunehmen, darf festgestellt werden, daß man an der Auffassung nichts zu ändern hat, daß der Reichsfinanzminister in der Behandlung der ganzen Angelegenheit von dem Tage an, da zuerst Gerüchte über ein Eingreifen des Reparationsagenten auftraten, keine sehr geschickte Hand bewiesen hat. Auch jetzt noch hält er mit seinem Kabinett daran fest, daß die so viel besprochene Denkschrift nicht veröffentlicht werden soll. Man muß zugeben, daß wohl triftige Gründe dafür vorhanden sind, nicht ein Gedächtnis aus einer Reihe von Verhandlungen herauszunehmen und allen der Öffentlichkeit bekannt zu geben. Auf der anderen Seite ist aber die Denkschrift so viel gesprochen und über ihren Inhalt allmählich so viel bekannt geworden, daß man schwerlich bei Ungläubigkeit damit anrücken kann, wenn sie nun auch im Wortlaut veröffentlicht wird. Freilich ist dazu die Zustimmung des Reichstages, also des Herrn Barker Silberer, erforderlich, und diese scheint noch immer vorzuziehen zu werden. Man wird sich ja nun schließlich in Geduld fassen und bis zum Erscheinen des Jahresberichts des Reparationsagenten in etwa fünf Wochen warten können. Dann werden wir früh genug erfahren, wie Herr Barker Silberer über die gesamte Finanzgebahrung Deutschlands im Reich, in den Ländern und Gemeinden denkt. Nach allem, was man in den letzten Tagen erfahren hat, wird das nicht allzu günstig sein.

Da dieser wichtigere Teil der Ausführungen des Reichsfinanzministers im Hauptauschuß für vertraulich erklärt und nichts darüber bekannt gegeben wurde, muß sich die Öffentlichkeit auf den ersten Teil der Rede beschränken, der sich mit unserer Finanzlage befaßt. Viel Neues war darin nicht enthalten, in der Hauptsache waren seine Ausführungen eine Wiederholung verschiedener Aeußerungen, die er im Reichstag gehalten hat, namentlich auch bei Einbringung der Vorlage zur Aufbesserung der Beamtengehälter. Interessant war eine Mitteilung, die im Reichstag schon durchgesprochen war, nachdem sie den Führern der Koalitionsparteien gemacht worden war. Sie geht dahin, daß die Steuerentnahmen des Jahres 1927 und des Jahres 1928 groß genug sein werden, um die Mehrausgaben aus Grund der Beamtenaufbesserung tragen zu können. Das ist an sich sehr erfreulich. Interessant ist auch, was der Reichsfinanzminister über die Aufbringung der Mittel für die Liquidationsentschädigung ausführt. Allerdings sind diese Aufwendungen recht knapp. Er meint, daß man die Ausgaben für die Liquidationsentschädigungen auf sieben Jahre verteilen und nicht aus laufenden Staatsmitteln, sondern durch Verwertung von Vermögensobjekten des Reiches decken werde. Es war ja bekannt, daß die Ablicht bestand, die Vermögensgegenstände des Reiches nun allem läßt sich sagen, daß die Regierung wohl beabsichtigt ist, die Finanzlage so günstig wie möglich darzustellen. An ein Zurückziehen der Beamtenvorlage denkt sie nicht. Sie überläßt es augenscheinlich dem Hauptauschuß des Reichstages, nun von sich aus zu erwägen, bis zu welchem Maße wirklich laufende Staatsmittel vorhanden seien und in Anbetracht genommen werden können, um die Beamtengehälter zu erhöhen. Es scheint also, als ob der Reichsfinanzminister die Verantwortung dem Hauptauschuß und dem Reichstag zuschieben will. Wir werden sehen, wie sich zunächst der Hauptauschuß dazu stellt.

Gleichwohl kann die „Principessa Mafalda“ nicht als Auswandererschiff angesehen werden. Von dem Londoner Bureau der „Navigazione Generale Italiana“ wird erklärt, daß auf dem Schiff alle modernen Sicherheitsvorkehrungen getroffen waren und daß es nur durch Zusammenstoßen einer Reihe außerordentlich unglücklicher Umstände möglich war, daß eine große Anzahl von Personen bei dem Untergang des Schiffes ihr Leben verloren. Eine Mitteilung aus Bahia besagt, daß das Unglück sich oberhalb von Vrothos im Staale Bahia ereignete, in beträchtlicher Entfernung von der Küste. Nach einer weiteren Meldung soll sich an Bord des Dampfers die Schwelger des argentinischen Vorkaisers in Frankreich befunden haben.

Nov. 26. Oktober.

Nach neuesten Meldungen aus Bahia übernahm der französische Passagierdampfer „Formosa“ 720 Passagiere der „Mafalda“, die sich dann auf andere zu Hilfe geeilte Dampfer verteilten. So übernahm der dänische Dampfer „Egypst“ 200 und der deutsche Dampfer „Mithras“ 400 Passagiere, während auf der „Formosa“ 120 verblieben. Da auch die Dampfer „Rauh“ und „Athena“ zur Unglücksstelle eilten, kann man annehmen, daß sich die Zahl der Geretteten noch erhöht. Nach einem Zensusbericht des dänischen Dampfers „Aalton“ wird die Zahl der Geretteten auf über 800 geschätzt. Als Ursache des Unglücks wird eine Kesselexplosion angesehen, die durch das Aufblähen auf ein Feuerrohr erfolgt sein soll. Der brasilianische Kreuzer „Rio Grande“ hat Befehl erhalten, sich sofort nach der Unglücksstelle zu begeben.

London, 26. Oktober.

Die bisher hier vorliegenden Berichte über den Untergang der „Principessa Mafalda“ geben noch immer kein klares Bild über die Zahl der Todesopfer. Während verschiedene Meldungen von etwa 500 Vermissten sprechen, besagt ein Zensusbericht des französischen Dampfers „Formosa“, daß nahezu alle Passagiere und die Mannschaft gerettet seien. Ein weiterer Zensusbericht eines der an Rettungsarbeiten beteiligten Schiffe besagt, daß der Untergang auf eine Kesselexplosion zurückzuführen ist. Dagegen steht noch nicht fest, ob die Explosion durch das Aufblähen des Dampfers auf ein Feuerrohr oder durch die Überflutung des Maschinenraums infolge eines Schraubenbruchs verursacht wurde. Vor dem Bureau von Mayday wartet eine große Menschenmenge auf neue Meldungen über die Katastrophe. Der Schiffversicherungsmarkt in London erleidet durch den Untergang der „Principessa Mafalda“ beträchtlichen Schaden. Der Schiffskörper war mit 80 000 Pfund Sterling in Italien versichert. Italienische Gesellschaften waren Mitversicherer in London eingegangen. Auch die Ladung des Dampfers ist mit einer bedeutenden Summe versichert gewesen.

Ugram, 26. Oktober.

Die hiesige Vertretung der „Navigazione Generale Italiana“ gibt bekannt, daß unter den Passagieren der „Principessa Mafalda“ sich 34 Jugoslawen befanden.

## Der Streit im Reichsrat.

17. Berlin, 27. Oktober.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Heute wird, wie wir hören, zwischen der preussischen Regierung und den Provinzialvertretern Preußens im Reichsrat eine Konferenz stattfinden, über die Differenzen, die im Anschluß an die Stimmgabe der Provinzialvertreter zum Reichsschulgesetz entstanden waren. Wie erinnerlich, war die preussische Regierung über die Stellung der Provinzialvertreter vor der Abstimmung im Reichsrat nicht orientiert worden und hatte dieses Vorgehen mit einem Briefe an die Bevollmächtigten der preussischen Provinzen quittiert, in dem sie es ablehnte, so wie bisher, jeden Donnerstag sich über die Stellung Preußens bei Abstimmungen im Reichsrat zu unterhalten. Die Adressaten dieses Briefes haben nunmehr der preussischen Regierung zu verstehen gegeben, daß sie bereit wären, mit sich reden zu lassen. Anlaß zu jenem Zerwürfnis war, wie uns der Bevollmächtigte einer preussischen Provinz im Reichsrat erzählte, mehr oder weniger ein Mißverständnis. Die preussische Regierung war der Meinung, daß die Provinzialvertreter geschloffen sich auf den Standpunkt der Regierung stellen würden. Nur wesentlich war es unterblieben, die Regierung von der tatsächlichen Haltung der Provinzialvertreter zu unterrichten. Der mißgelaunte Brief des Staatsverwalters war eigentlich mehr eine Schmelzerlei und ohne allzu große praktische Bedeutung. Auch in den Kreisen der preussischen Regierung gibt man sich, wie uns von unterrichteter Seite berichtet wird, durchaus keinen Täuschungen darüber hin, daß man schwerlich morgen an das Ziel der Wünsche kommen wird, die befaßlicht dahin gehen, daß die gesetzlichen Bestimmungen, nach denen den Bevollmächtigten die Stimmgabe auch gegen ihre Regierung freisteht, in das Gegenteil umgedreht werden. Freilich aber dürfen die Provinzialbevoll-

## Hierzu 3 Beilagen

## Der Untergang der „Principessa Mafalda“.

Nur 34 Tote! — Italienische Zensur. — Kesselexplosion. — Schnelle Rettungsarbeit.

Gestern morgen 10.30 Uhr kam die erste Radiomeldung von einem neuen furchtbaren Schiffunglück. 600 Passagiere sollten ertrinken sein. Die Meldung war übertrieben. Durch die schnell verhängte italienische Zensur kamen dann die widersprechendsten Zahlen, die sogar von 880 Toten berichteten. Jetzt scheint sich die letzte Angabe von nur 34 Toten zu bestätigen. Trotzdem bleibt die Katastrophe, bei der ein fast 10 000 Tonnen großes Schiff wie die „Principessa Mafalda“ in wenigen Minuten sank, eine der größten. Wären nicht so zahlreiche Dampfer in der Nähe gewesen, hätten 1600 Menschenleben zerstört sein können.

## Erfolgreiches Rettungswerk am dem Atlantischen Ozean.

(Drahtloser Eigenbericht.)

London, 27. Oktober.

Die letzten Berichte aus New York und Südamerika geben die Zahl der bei dem Untergang der „Principessa Mafalda“ ums Leben gekommenen Personen nunmehr endgültig mit 34 an. Von den 1258 Personen an Bord des Schiffes sind, wie gleichfalls endgültig festgestellt, durch einen holländischen Dampfer 450, durch den britischen Dampfer „Empire Star“ 202 und durch den italienischen Dampfer „Rosetti“ 122 Personen gerettet worden. Eine Mitteilung des Kapitäns des gesunkenen Schiffes besagt, daß der verhältnismäßig geringe Verlust an Menschenleben auf die schnelle Rettungsfähigkeit einiger Dampfer zurückzuführen ist.

Paris, 26. Oktober.

Der Dampfer „Principessa Mafalda“, ein Schiff der „Navigazione Generale Italiana“, ist 1908 erbaut, 210 Tonnen groß und verließ Genua am 11. Oktober mit Ziel Rio de Janeiro, wo er am 25. Oktober eintreffen sollte. Die Mehrzahl der Passagiere bestand aus Auswanderern nach Argentinien. Man nimmt an, daß besonders Passagiere der dritten Klasse umgekommen sind.

Vorhergehende Meldungen.

Berlin, 27. Oktober.

Die letzten aus New York und anderen Orten vorliegenden Meldungen über die Zahl der Opfer bei dem Untergang der „Principessa Mafalda“ lassen noch immer keine Schlüsse auf den wirklichen Umfang der Katastrophe zu. Zeit steht bisher nur fest, daß der französische Dampfer „Formosa“ 500 Gerettete an Bord genom-

men hat. Der deutsche Dampfer „Altona“, der kurz nach der „Formosa“ an der Unglücksstelle eintraf, soll 200 Gerettete an Bord genommen haben. Während eine scheinbar offizielle Meldung noch vor kurzem von nur 58 Toten sprach, liegt jetzt eine New Yorker Meldung vor, wonach 146 Todesopfer zu beklagen seien. Wie weiter gemeldet wird, sollen sämtliche Passagiere der ersten Klasse gerettet worden sein. Nach anderen Berichten befinden sich unter den Toten 30 Mann der Besatzung, die zur Zeit der Katastrophe im Maschinenraum arbeiteten. Es muß darauf hingewiesen werden, daß anscheinend nur zensurierte Nachrichten durchgelassen werden. Wie ein Gerücht besagt, soll der italienische Vorkaisler die brasilianische Regierung um Zensur gebeten haben, bis endgültig Klarheit über das Unglück herrscht. Wie weiter aus Rom ergänzend gemeldet wird, sollte die „Principessa Mafalda“ schon in nächster Zeit durch das neu erbaute Motorschiff „Augustus“ ersetzt werden. Ein Telegramm aus Rom besagt ferner, daß sich unter den Passagieren der ersten Klasse mehrere Argentinier befanden, die von den Freischiffleuten in Genua nach ihrer Heimat zurückgeführt wurden.

Paris, 27. Oktober.

Verschiedene Schiffbrüche, die in Bahia eintreffen, besätigen, daß die Heißeisler der „Principessa Mafalda“ explodiert sind. Die Nachrichten über die Ursache der Explosion gehen bis jetzt noch auseinander. Während es einerseits aus das Aufblähen des Schiffes auf den seltsamen Grund zurückgeführt wird, spricht eine Hypothese aus Montevideo von einem Zusammenstoß der „Principessa Mafalda“ mit einem Wrack.

Weitere Einzelheiten.

London, 26. Oktober.

Über den Untergang des italienischen Dampfers „Principessa Mafalda“ werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Die Katastrophe ereignete sich gegen 7 Uhr abends, als die Passagiere beim Abendessen versammelt waren. Das Schiff ist anscheinend sehr schnell untergegangen, so daß ein Teil der von Panik ergriffenen Passagiere nicht mehr in der Lage war, die Rettungsboote zu erreichen, um die sich zwischen den übrigen Passagieren ein wilder Kampf entspann. Eine ganze Anzahl Passagiere sprang, mit Schwimmgürteln versehen, über Bord. Der Vordrucker versch seinen Dienst bis zum letzten Augenblick und sandte Silberstücke nach allen Seiten aus, die aus von zahlreichen Schiffen aufgefangen wurden. Alle Geretteten, bekanntlich 720 an der Zahl, sind nach Rio de Janeiro gebracht worden. Von den 968 Passagieren an Bord waren 52 die erste und 89 die zweite Klasse, die restlichen 827 waren Auswanderer, vorwiegend Auswanderer nach Argentinien.

mächtigen nicht auf ihr Recht der freien Stim-

abgabe verzichten. Weist also nur — und dazu sind die Voraussetzungen nach wie vor vorhanden — eine Verständigung darüber, daß in den Donnerstagssitzungen der Regierung mit den Provinzialvertretern, im sogenannten „Donnerstagfrühstück“, die Regierung immer genau und rechtzeitig darüber informiert wird, welche Stellung die Provinzialbevollmächtigten

zu diesem und jenem Gesetzentwurf im Reichstag einnehmen werden. Das ist bisher immer so gewesen und, wie gesagt, nur dies eine Mal im Falle des Schulgesetzes, durch ein Mißverständnis unterbrochen. Freilich: vom Endziel ist die Regierung noch immer weit entfernt. Es ist nicht abzusehen, wann sie die nötige Zweidrittelmehrheit zusammenbekommen sollte, die dazu nötig ist, um die preussischen Stimmen im Reichstag unter einem Jetter zu vereinigen.

### Eine Denkschrift des Hanfabundes. Vorschläge über eine Neuordnung der Reichsfinanzien.

Berlin, 26. Oktober.

Der Hanfabund für Gewerbe, Handel und Industrie veröffentlicht eine ausführliche Denkschrift, in der die Lage der Reichsfinanzien eingehend kritisiert wird, und Vorschläge zur Wiederherstellung einer gesunden öffentlichen Finanzwirtschaft gemacht werden. Die Denkschrift errechnet im einzelnen für das laufende Jahr einen Fehlbetrag des ordentlichen Haushalts von 361,9 Millionen Mark. Für die Weisungsreform einschließlicher der Modelle zum Reichsfinanzgesetz wird ein Gesamtergebnis von 515 Millionen jährlich errechnet. Es sei völlig unverständlich, wie der Reichshaushalt für 1927 durch steuerliche Mehrerträge gesichert sein soll, noch unverständlich, auf welchem Wege der Reichsfinanzminister glaube, eine Sicherung zu haben, daß auch der Etat für das kommende Rechnungsjahr ohne Steuererhöhungen balanciert. Wenn der Reichsfinanzminister sich einer wesentlichen Erhöhung der Einnahmen aus Einkommen- und Körperschaftsteuer redet, dann würden 75 Prozent hiervon auf die Länder abzuführen sein, von der Umsatzsteuer 30 Prozent. Bei optimistischer Betrachtung würden aus einem Mehraufkommen an Steuern für den eigentlichen Reichshaushalt 145 Millionen herauskommen.

Von dem auf 1023 Millionen errechneten zwangsausfalligen Mehraufwand im Haushalt 1928 bleiben nach Erhöhung des Hanfabundes bei optimistischer Beurteilung 878 Millionen ungedeckt. Der Mehraufwand der Länder und Gemeinden wird hierin mit 500 Millionen angenommen, die bis zu 325 Millionen durch Erhöhungen der Steuererträge gedeckt werden könnten, so daß hier 175 Millionen ungedeckt bleiben. Der Gesamtbetrag, der ungedeckt bleibt, betrage 1100 Millionen.

Die Vorschläge zur Gefundung der öffentlichen Finanzwirtschaft enthalten einmal für das Etatsjahr 1928 bestimmte parlamentarische Sicherungen gegen Mehraufgaben über bestimmte Grenzen hinaus. Die Reichsregierung soll endlich dem Reichstag zur sofortigen Beschlußfassung eine Gesetzentwurf vorlegen, demzufolge sofort ein Reichsfinanzkommissionär zur Vorbereitung einer umfassenden Finanz- und Verwaltungsreform berufen wird, dem zwei Stellvertreter — für Finanzen und für Verwaltung — zur Seite gestellt werden.

#### Gesheimrat Mutjessius bei einem Verkehrsunfall tödlich verunglückt

Aus Berlin wird gemeldet: Der 65 Jahre alte Gesheimrat Hermann Mutjessius, Altostater, wurde am 26. Oktober beim Überfahren des Bahndammes in Zehlendorf von einem Wagen der Reichsbahn auf dem Wege in das Kranenhaus Richterfelds. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Der Gesheimrat Mutjessius verliert die deutsche Wissenschaft einen ihrer besten Repräsentanten und Wortkämpfer für künstlerische Gestaltung im Bauwesen. Gesheimrat Hermann Mutjessius hat mit seinen Arbeiten über die englische Baukunst der Gegenwart (1902), Stilarchitektur und Baukunst (1903), Landbau und Garten (1907), Heimhaus und Heimführung (1920) u. a. m. entscheidend in die Entwicklung des modernen Bauwesens eingegriffen und hat als Ministerialrat im Handelsministerium die als Dozent der Handelshochschule Berlin viel umfassensten Wissen bei mancherlei Fragen des öffentlichen Lebens in der Praxis verwerten können.

#### Tot im D-Bus aufgefunden.

Gestern wurde zwischen Dortmund und Hamm im Schenkebus Paris-Waaren in einem Abteil die Leiche eines Pariser Professors, der sich auf der Reise nach Neapel befand, aufgefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen erweist ein Verbrechen ausgeschlossen. Man nimmt an, daß der Verstorbenen einen Mordanschlag erlitten hat.

## Die Rede Dr. Köhlers im Haushaltsausschuß

Berlin, 26. Oktober.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages führte Reichsfinanzminister Dr. Köhler im Rahmen der Beratung der Weisungsvorlage folgenden aus: Die Einbringung der Weisungsvorlage bedeute nicht nur Veranlassung, in großen Zügen ein Bild über die gesamte Finanzwirtschaft des Reiches zu geben. Er könne das nicht tun, ohne einen Rückblick auf die Entwicklung der Finanzen seit 1925, Er habe das nun so notwendig, als in streifen des Landes wie des Auslandes. Weisungsvorlage wegen der steigenden Tendenz unserer Ausgaben geklärt werde. Er wolle die Gründe darlegen, die zu dieser Ausgabeerhöhung geführt haben und welche ihm jetzt sehr, daß sie als Ergebnis einer zwingendsten Entwicklung zu erklären sei. Die Entwicklung zeige, daß von 1924 bis 1927 immer

#### Ausgaben um rund 15 Milliarden gestiegen

seien, wobei der jährliche Sprung mit rund 750 Millionen bis von 1925 auf 1926 besonders hat. Der Minister wies darauf hin, daß wir uns seit 1924 im Feld des Wiederanbaues der durch Krieg und Inflation zerstörten Güter befinden. Dieser Wiederanbau habe in den vergangenen Jahren zu einer ständig steigenden Ausgaben geführt. Auch die von der Reichsregierung jetzt eingebrachten Vorlagen seien ein Teil dieses Wiederanbaues, und erst wenn diese Einwirkung zu einem Maßstab gebracht sei, lasse sich von einem Normalstate sprechen. Der Minister gab dann für die vergangenen Jahre eine Übersicht über die zahlenmäßigen Ausgabeerhöhungen. Niemand werde behaupten können, daß angesichts der hinter uns liegenden wirtschaftlichen Situation diese Ausgaben etwa unendlich gewesen seien. Auch die Ausgabenposten für Sozialversicherung und Erwerbsbeschäftigung für Verjüngung und Abzug der Reichsschuld, für Reparationszahlungen und für Versorgungs- und Ruhegehalt machten zusammen über zwei Milliarden Mehrausgaben gegen 1924 aus. Demgegenüber stiehe ein allmähliches Abnehmen der inneren Kriegskosten, die seit 1924 sich um rund 800 Millionen vermindert haben. Der Minister betonte weiter, daß, wenn man den Begriff der Kriegskosten in etwas weiterer Weise auffasse und neben den Reparationszahlungen auch die Kriegrenten und -renten, die mit der Befreiung und Entlassung zusammenhängenden Ausgaben usw. berücksichtige, die im Haushaltsnachweise keine Beträge dieser Art einen außerordentlich hohen Prozentsatz der Gesamtausgaben des Reiches ausmachten. Die Kriegskosten in diesem Sinne betrügen 1927 über 3½ Milliarden, also mehr als die Hälfte der gesamten Ausgaben. Wenn der Kopf der Bevölkerung gerechnet rund 57 M., dagegen die Belastung pro Kopf durch die gesamten Reichsausgaben im Jahre 1913 nur 41 M. betrug. Der Minister kam zu dem Ergebnis, daß, im großen und ganzen, unsere Ausgabeerhöhungen eine zwingendste Folge des Krieges seien.

#### Nach diesem Rückblick kam der Minister auf die Weisungsvorlage

zu sprechen, bei der es sich nicht um eine neue Mehrausgabe, sondern um eine Nachbesserung der unterlassenen Erhöhung in den vergangenen Jahren, um die Erhaltung der Arbeitskraft und Verfügbarmachung des Beamtenums, und somit um eine Wiederanbauaufgabe von eminenter staatspolitischer Bedeutung handele.

Auch das Liquidationsrisiko sei ein wichtiger Punkt, der eine Frage, die bei der Bedingtheit unserer Finanzlage bisher nicht erfüllt werden konnte. Nach der Vorlage werde aber eine wesentliche Befreiung des Haushaltes nicht eintreten, da die Deckung durch die Verwertung der Vermögensobjekte des Reiches erfolgen soll. Auch das Schulgesetz sei nach der Reichs-

verfassung eine unabweisbare Aufgabe. Die Kosten seien noch nicht zu übersehen. Es werde allerdings Bestreben sein müssen, die Mehrausgaben in möglichst engen Grenzen zu halten. Jedenfalls trete aber die Mehrausgaben erst in drei Jahren ein. Die Schätzungen von 600 und mehr Millionen seien übertrieben. Die Frage, weshalb gerade das laufende Jahr mit all diesen Ausgaben dem Finanzgesetz und dem Reichsfinanzenversicherungsgesetz belastet werde, beantwortete der Minister dahin, daß es ihm wesentlich angenehmer gewesen wäre, wenn hier eine Lastverteilung stattgefunden hätte.

Der Minister stellte weiter fest, daß die Deckung der durch die neuen Gesetze erforderlichen Ausgaben ohne Erschließung neuer Steuerquellen allein durch das höhere Aufkommen aus den geltenden Steuern und durch Erparnisse auf der Ausgabe Seite möglich sein werde, sofern nicht eine katastrophale Verschlechterung der Wirtschaftslage eintrete.

Auch die Länder und Gemeinden würden mit derselben Einschränkung in der Lage sein, die ihnen durch die Durchführung der neuen Gesetze erwachsenden neuen Ausgaben zu decken. Es werde ferner möglich sein, weitere Erparnisse durch eine Vereinfachung der Verwaltung zu erzielen. Angesichts der gegenwärtigen Lage des Kapitalmarktes sei die Auflegung neuer Anleihen nicht beschäftigt. Der Minister gab dem Schluß dieses Teiles seiner Ausführungen die Erklärung ab, daß die Deckung der Mehrausgaben durch die Erträge aus dem Darlehensmarkt am allerersten Verpfändungen zu erfüllen. Der Minister kam dann noch auf das

#### Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden

zu sprechen und erklärte, Deutschland habe unter schweren Verhältnissen seine konstitutionelle Struktur soweit wie möglich zu bewahren verstanden. Hier sei nicht anderer Zwang wirksam gewesen, sondern natürliche Wirtschaftsentwicklung, die man nicht künstlich vorzustoßen und nicht künstlich zurückdrängen könne. Die staatspolitischen Probleme seien auch in Deutschland in der Weiterentwicklung begriffen. Verschiedene Länder hätten schon den Reichsparlamentarismus angestrebt. Der lebendige Finanzmarkt sei die wichtigste Grundlage der Grundlagen für den endgültigen Ausgleich eben. Es sei Pflicht des Reiches, einzuwirken für die Durchsichtigkeit der Finanzen auch der Länder und Gemeinden soweit wie möglich Sorge zu tragen. Dem Ziel diene auch das Steuerertragsverteilungsgesetz. Der Minister betonte weiter, daß die Übernahme von Anteilen der Länder und Gemeinden zu Verwaltungsstellen gemeinschaftlich aus dem Reich der Gehaltszahlungen im Innere für den Innere Reichsfinanzverwaltung vertriebe. Die Gesamtveranschlagung Deutschlands gehe zu größter Zurückhaltung Anlaß. Der Minister sagte dann nochmals seine Ausführungen zusammen und erklärte, daß Deutschland seine Ausführungen unter dem Zeichen wachsender Reparationslasten stiehe. Der entscheidende Teil der Ausgaben habe in den letzten Jahren beim Ausbau der Wirtschaft gelegen, die Reparationslasten tragen sollte. Der Minister erklärte, daß die Gesamtsituation des Reiches gebiete, die gesamte Politik des Reiches werde in dem Bewußtsein geführt, daß es geht, das Londoner Abkommen mit allen Kräften trotz es erfüllen.

In dem vertraulichen Teil seiner Ausführungen gab der Reichsfinanzminister einen Überblick über die Entstehung der Reichsfinanzverwaltung, die sich im Laufe der Zeit entwickelt hat, und darauf hin, daß es im Zuge der seit langem schwebenden Erörterungen vereinbarungsgemäß mitgeteilt worden sei und den Gegenstand weiterer gemeinsamer Behandlung bilde. Für die Beiratsfragen, die sich auf Grund der Indirektionen in der Presse gestellt habe, liege keinerlei Anlaß vor.

## Bergängliche Größe.

Im Jbsens und Björnsons Gräbern. Von Dr. Paul Graumann.

Oslo, im Oktober 1927.

Nur wenige Schritte trennen sie von einander: die mächtige Grabplatte aus rotem Porphy, über die sich schüßend die Sandsteinsäule breitet, und den hohen weißen Marmorobelisken mit dem Kreuzkranz-Symbol. Auf der Höhe ruht Björnsons Marmorplatte unter der schlichten Pappeln; ein schwarzes Eisengitter umschließt das Grab Henrik Jbsens, über dem dunkle Ahnen stehen.

Wie schon die Form ihrer Hübschen dem Wesen der beiden großen Norweger entspricht: frei und allen zugänglich der Stein Björnsons, des blonden Niesen, der nur für sein Volk lebte, des Vorläufers auf das Jahr 1905, das Norwegen die Unabhängigkeit brachte, des Redners und Demagogen, dessen mächtige Stimme in allen nationalen Fragen den Ton angab und weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus gehört ward. — Draußen, in erhabener Zurückgezogenheit, das Grab Henrik Jbsens, des größten Dichters und Denkers seiner Zeit, der die Probleme der Gesellschaft mit unarmherziger Logik bis ans Ende verfolgte.

Überall werden Vorbereitungen getroffen, um den im kommenden Frühjahr bevorstehenden 100. Geburtstag des nordischen Niesen zu begehen; an diesem Tage wird das einfache Grab auf dem Osloer Gräber-Friedhof Mittelpunkt und Wallfahrtsort der gesamten Kulturwelt sein. Auch in Jbsens Vaterland selbst bildet jeder mit stolzer Anerkennung zum „Dobregubben“ hinauf. Und doch: der norwegischen Volkseele ist Jbsen fern geblieben; er ist der große Gräber, der zufällig in einem norwegischen Hohenfährten geboren ward und Schluß und Handlung seiner Werte in den Rahmen der norwegischen Kleinstadt verlegte oder hinauf ins Hochgebirge — das Jbsen selbst jedoch niemals bestiegen hat.

Björnson dagegen lebt heute noch; alljährlich am 17. Mai wallfahrtet die Jugend, wallfahrtet ganz Norwegen zu ihm hin und bekränzt sein Grab — am Verfassungstag, der durch ihn zum Nationaltag geworden ist. Auch die Platte auf seinem Grab ist mit seine Schöpfungen geweiht, indem er seine Kraft dafür einsetzte, das schwedische Unionszeichen aus der Platte herauszubekommen; tatsächlich löste von Auflösung der Union gelang es ihm, die nationale Platte einzuführen.

In allen sind sie Segensgötter: der verschlossene Grimhader Nordfährerführung und der Romhauer Parterrestab, der im Geirre aufsteigt und das Leben von der Sonnenseite her kennen lernte. Schlicht und edel seine Bauernge-

sichten. Auch dort, wo er soziale Fragen aufwirft, wirkt er immer verständlich; statt das „Kollektivism“, das gerade in diesen Tagen im Osler Rationaltheater aufgeführt wird, mit dem dramatischen Höhepunkt schließen zu lassen: dem tragischen Zusammenbruch des Kaufmanns Tälde — hängt er zwei Ar, die für den gefunden Optimismus Björnsons charakteristisch sind. Nicht die französische Schauspieltechnik, das plötzliche Abbrechen im Augenblick der Katastrophe, ist die Ausdruckform seiner dichterischen Schöpfung, sondern die Überwindung der Jure, die Klärung und der Wiederankunft. Dem deutschen, dem germanischen Empfinden stehen die Werte Björnsons sehr nahe, dessen Lebensbejahung in vielen an die unserer Kultur erinnert.

„Wird den Weg mir, schwerer Hammer, zu des Berges Herzenshammer“; unter dem Schlegel des Marmorobelisken recht sich die unterste Gabel Henrik Jbsens empor. Mit Recht hat man ihn der metallenen Ereignisstranz aufs Grab gelegt: sein Werk wird dauern. In Deutschland hat man dich zuerst erkannt: nirgends liegt dein Name so hoch wie in den Ländern, das dir zwei Heimat geworden ist.

Die Dämmerung hat sich über die Grabsteine des Gräber-Friedhofes gesenkt: leise singt der Wind in den alten Bäumen; der hohe Mondhimmel läßt ungewisse Schatten über die Gräber huschen. Das Anrufen des stolzen Schwertes der Eingangspforte hat mich nicht von meinem Hohen verfehlt.

Wie ich, als schritten sie beide nebeneinander vorüber: im weißen Prägen-Bart Henrik Jbsen, im Gehrock und hohen Hut, wie ihn in Oslo und auch in München wohl mancher noch kennt. Ihm, der mit unmaßlicher Schärfe die Charakterzüge seines Volkes schilderte: den unbändigen Trost, die Überhebung und Leidenschaftlichkeit des phantastischen Träumers Peer Gynt — auch ihm selber sind die kleinen Schwächen menschlicher Eitelkeiten nicht ganz fremd gewesen.

Neben dem gedankenvoll stumm daherschreitenden Jbsen sehe ich Björnsons Lebensmähne. Er übertrug den andern um Haupteslänge. Lebhaft gesteuert er, trägt vielleicht die der vielen Streitfragen mit Jbsen aus. Von allen Seiten entziehen Schritten ihren Hübschen auf dem Gräber-Friedhof und scharen sich um ihre Führer: der große norwegische Maler und deutsche Akademiedirektor Hans Gude, der jungverheiratete Komponist Richard Nordraa und alle die Großen aus Norwegens Geschichte, die hier ruhen von ihren Taten.

Wie eine taube Stimme mich aus meinen Träumen weckt und die Götter verheißt: der Totenröder hat den fremden Eindringling aufgehört und verweist mich aus diesem Reich der Vergänglichkeit und des ewigen Weibens.

## Das Medium.

Von

Maria Jöbe.

Sie hatten einander vor einer halben Stunde kennen gelernt. Die anberuhete Lode, die sich unter seinem Retourhut hervorstreckte, hatte es ihr unübersehlich angetan.

Er hatte sie in ein Café eingeladen. Mit noblen Worten ging sie mit ihm, sah zu seiner Rechten, vor sich eine hohe Torte, eine Tasse Schokolade, umwirrt von Rauch, Rauch und Stimmen.

Wizzi war ziemlich schweigsam, da sie nicht wußte, was sie reden sollte. Dafür sicherte sie ununterbrochen, während er in Pose dahinfuhr und dafür sorgte, daß seine kunstvollsten Sätzen nicht unbemerkt fliehen und sein Ansehen, das frischgeputzt glänzte. — Die Wulstler hatten große Paufe. — Köstlichweise trant Wizzi die Schokolade, sickerie dazu und begann dann langsam gesprächiger zu werden, begann vom dem Geschehnis zu erzählen, in dem sie Lehramtskandidat war.

Scheinbar gleichgültig hörte er zu. So richtig von oben herab trübten seine Blicke über das Mädchen, das sich ansetzte, ihn zu unterhalten. Ein seltsames Gefühl, das ihn förmlich elektrifizierte, durchfloss seinen Körper: das Bewußtsein, daß die Kleine da neben ihm ihn für etwas Besonderes hielt — für das, was er so gern in Wahrheit gewesen wäre: für einen aus der großen Welt, die er täglich — zu rasieren hatte.

Eine Zigarette nach der andern brannte aus seinem Kindermund. Nachlässig lehnte er sich im Stuhl zurück und schlürfte durch einen Strohhalm Glasfische, sprach nur sehr wenig und über Dinge, welche die Kleine neben ihm zwar nicht verstand, die sie aber aufsaugen ließen.

Wieder stochte die Unterhaltung. Anton Schulze begann sich, was er Neues, Großes, Ponzopos daherreden könnte, weil sie ihm gar so wohl taten — ihre runden Augen, diese Blicke, die sich an seine Worte seiffangten wie an einen Schwamm. Er begann von Synopse zu sprechen, von der Macht und der Übertragung des Willens.

Das junge Ding hauchte auf, lächelte aber ungläubig. „Sie zweifeln?“ fragte er in gereiztem Ton.

„Ein Heißhunger“, gelang sie verächtlich. Gabe es so etwas, ja, dann wäre sie ja der glücklichste Mensch der Welt. Denn dann müßte er der ist bleiben; immer würde sie dann nur den einen Gedanken haben: daß sie jetzt einen „Zug“ bestie.

Selbstverständlich hat diese Kraft der Übertragung des Willens nicht jeder Mensch“, beharrte er zwischen zwei Schichten Glasfische, ohne zu ahnen, wieviel er dem Mädel mit dieser Mitteilung nahm.

# Neues vom Tage.

**Schweres Eisenbahnglück in Süßbawien.**  
Belgrad, 27. Oktober.  
(Drahtloser Eigenbericht.)  
Das „Wiener Tageblatt“ meldet aus Belgrad: Gestern ereignete sich auf der Eisenbahnstrecke Szeged—Miklós ein Eisenbahnglück. Ein Zug stürzte in einen 50 Meter tiefen Abhang, nachdem eine Eisenbahnbrücke nachgegeben hatte. 260 Personen fanden den Tod. Eine Besichtigung dieser Mordung von ungarischer Seite liegt zur Stunde noch nicht vor.

**Ein neues fatalistisches Komplotz?**  
Paris, 27. Oktober.  
(Drahtloser Eigenbericht.)

Zeit einigen Tagen geht an der spanisch-französischen Grenze das Gerücht von einem neuen fatalistischen Komplotz um. Dieses Gerücht scheint nimmer neue Nahrung durch scharfe französische Polizeimaßnahmen gegenüber Ausländern, und besonders Spaniern, in dem Grenzgebiet und im Tal von Arriego zu gewinnen. Gestern wurden bedeutende Gendarmerekrüfte in Jir konsentriert. Die Straßen und Gebirgsübergänge werden fast bewacht. Die Behörden sind angewiesen, strenges Stillschweigen zu bewahren. Die Beschieße an die Grenzbehörden sollen von Paris aus erfolgen sein.

**Die englische Presse zur Röhler-Niede.**  
London, 27. Oktober.  
(Drahtloser Eigenbericht.)

Die gestrigen Erklärungen des Reichsfinanzministers Dr. Röhler im Haushaltsausfluß des Reichstages finden in der englischen Presse große Beachtung. Die „Times“ geben einen sehr ausführlichen Auszug der Rede wieder, den sie mit der Einleitung versehen, daß der Minister gestern zwar mehr Zahlen, aber auch bessere Argumente als in seiner Rede vom vergangenen Freitag zur Verteidigung der Regierungspolitik gebracht habe. In dem durch den Generalagenten beanstandeten Punkten könne aber die gestrige Rede

## Schwarzbard freigesprochen.

Paris, 26. Oktober.

Am Vespura-Prozess ist heute abend der Angeklagte Schwarzbard einstimmig freigesprochen worden. Das Urteil wurde mit großem Beifall ausgenommen.

In Erwartung des Urteilspruches im Vespura-Prozess hatte sich heute eine außerordentlich zahlreiche Menschenmenge vor dem Justizpalast angesammelt. Die aufgestellten Posten konnten des ungeheuren Andrangs nicht Herr werden. Durch die Korridore, die zu dem Verhandlungssaal führen, drängte sich eine kompakte Menschenmenge gewaltfam bis zu den Eingängen vor. Sie wurde durch die Wache mit Faustschlägen zurückgetrieben. Auch im Gerichtssaal selbst herrschte eine erkaunliche Disziplinlosigkeit. Nur mit Mühe gelang es den Zeugen und Anwälten, ihre Plätze zu erreichen.

Als erster erhielt der Verteidiger der Zivilpartei, Anwalt Vilin, das Wort zu längeren Ausführungen. Er begann seine Rede mit einem Angriff gegen die Juden und erklärte, jede Waffe und jedes Volk wolle sich nach einem Geschmack seine Heiden. Israel habe sich Schwarzbard zum Heiden auserkoren. Er bestrich, daß die Worte Röhler ihm Unflätigkeiten bringen werde. Vilin schloß mit dem Bitt, daß es für ihn leibliche, daß Vespura von den Sowjets durch die Hand Schwarzbards ermordet worden sei.

Der zweite Anwalt der Zivilklagepartei, Campinchi, erklärte u. a., daß nicht ein einziges Dokument gefunden worden sei, das den Beweis erbrachte, als ob Vespura Vergrome befohlen hätte. Auch er sei ein Gegner der Judenpropaganda, um die es sich aber in diesem Prozess nicht handle.

doch nur als unzureichend angesehen werden. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, wenn das Memorandum des Reparationsagenten nur den einen Erfolg gehabt hätte, vom Finanzminister der gegenwärtigen deutschen Regierung eine erneute Verbitterung auf Erfüllung der Dawes-Versprechungen zu erhalten, so stellen diese für den Augenblick einen außerordentlichen Erfolg dar.

### Eisenbahnglück bei Fürth.

Auf der Strecke Nürnberg—Zittauart ereignete sich gestern früh ein Unglück, zu dem die Reichsbahndirektion mitteilt: Der Schnellzug D 238 ist gestern früh dem einfallenden Güterzug 34677 in die Gleise gefahren. Dabei wurde der Schlußschaffner des Güterzuges tödlich verletzt. Verwundet sind nicht zu Schaden gekommen. Unter den Passagieren des Schnellzuges befand sich auch der frühere deutsche Kronprinz, der auf dem Wege nach Eginningen zur Beisehung Wilhelm von Hohenzollern begriffen war.

### Generalleutnant a. D. Freilich gestorben.

Generalleutnant a. D. Freilich, der vor einem halben Jahre sein 60jähriges Jubiläum feierte, konnte, ist gestorben. Seine militärische Laufbahn führte ihn durch die höhere Artillerie bis an die Spitze des 19. Feldartillerie-Regiments und der 11. Infanterie-Brigade. Zuletzt hatte er die Stelle eines Trains-Inspektors inne. Zu Basel hat er viele Jahre an der Spitze der Rote-Kreuz-Vereine gestanden.

### Geb. Kington Professor Dr. Ludwig Demme gestorben.

Der Honorarprofessor der Theologie an der Heidelberger Universität Geb. Kington Professor Dr. Ludwig Demme, der am 8. August d. J. seinen 80. Geburtstag feiern konnte, ist gestern morgen an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

### Capablanca—Alschin wieder remis.

Wie die Abendblätter berichten, ist auch die 20. Partie im Schach-Weltmeisterschaftskampf in Buenos Aires remis geworden. Der Stand des Turniers ist demnach immer noch Alschin—Capablanca 3:2.

Schwarzbard hätte die Behauptung aufgestellt, daß er einen Mörder gestiftet habe. Doch hätte er keinen Beweis dafür erbringen können.

Die Staatsanwaltschaft wurde vom Vorsitzenden auf kurze Zeit unterbrochen. Nach Wiederbeginn der Verhandlung erhielt der Staatsanwalt Meynand das Wort, der mit schärfsten Worten die Verurteilung Schwarzbards verlangte. Als Vespura nach Paris gekommen sei, sei er nur noch der Schatten eines großen Namens gewesen. Er schloß seine Rede mit den pathetischen Worten: Bei derartigen Verbrechen habe man nur einen Gedanken, die Augen zum Himmel zu erheben, aber der Himmel bleibe dunkel und antwortete nicht.

Der Verteidiger des Angeklagten, Torres, nahm dann das Wort. Er gab eine lebendige Schilderung der Verbrechen durch die Soldaten und Kosaken unter der Parole: „Es lebe unser kleiner Zar Vespura!“ Der Redner schilderte dann die Judenpropaganda, und schloß sein Plädoyer schließend mit den Worten: „Wenn ihr den Angeklagten nicht freispricht, so werdet ihr den tieferen Sinn dieses Prozesses fälschen, und ihr werdet auch die Stimmung Frankreichs fälschen. Jetzt ist der Augenblick gekommen, wo sich die Stimme Frankreichs erheben soll. Sie wird nicht geschnitten aus dieser Verhandlung hervorgehen.“

Die Schlussworte Torres wurden mit großem Beifall aufgenommen, so daß sich der Präsident gezwungen sah, den Saal räumen zu lassen. Hierauf zogen sich die Geschworenen in den Beratungssaal zurück und verhandelten nach 15minütiger Beratung ein negatives Urteil, worauf, wie schon gemeldet, die Freisprechung Schwarzbards unter lebhaftem Beifall erfolgte.

# Morgen wichtige Stadtratsitzung.

## Mit dem Verkauf Scharrels

wird sich der Stadtrat morgen abend beschäftigen. Näheres liegt uns nicht vor.

Trotz der Not der Zeit erscheint es nicht angängig, die städtischen Beamten, Angestellten und Lehrkräfte sowie die Pensionäre schlechter zu stellen als die Beschäftigten von Reich und Staat. Wie aber der Etat die laufende Ausgabe nicht ohne laufende Einnahme, d. h. nicht ohne Deckung durchführen wird, kann auch die Stadt, zumal da für die neue Berufsschule für den häusmütterlichen Unterricht eine Deckung besteht, die weitere Ausgabe nicht ohne Deckung vornehmen. Das Ministerium wird dem Landtage Deckungsvorschläge zugunsten der Stadtgemeinden machen. Der Stadtmagistrat beantragt daher, der Gesamtkabrat wolle

1. die Durchführung der Vorauszahlungen an städtische Beamte, Angestellte und Lehrkräfte entsprechend der reichsrechtlichen Regelung, und
2. die Deckung dieser Ausgaben für das laufende Rechnungsjahr gemäß der den Stadtgemeinden vom Landtage zu gewöhnlichen Ermächtigung beschließen.

## Der Betrieb der Böits-Aktiengesellschaft

wird demnächst von einer neuen Gesellschaft aufgenommen werden. Die Arbeitsgemeinschaft, die jetzt reichlich 300 Personen umfaßt, soll auf 600 Personen gebracht werden. Für die neue Gesellschaft ist an den Stadtmagistrat das Ersuchen gerichtet worden, entsprechend dem Vorgehen anderer Städte, die Industrie zur Wiederherstellung bringen oder insoweit fördern, für 20 Jahre auf die Sondergebühren, die neben der Erhaltung der Gebäude der Tierärzle usw. an die Stadt entrichtet werden, zu verzichten. Es ist dabei ausdrücklich hervorgehoben worden, daß eine Uebernahme der Werte durch die neue Gesellschaft nur in Frage komme, wenn die Stadt in dieser Hinsicht weitgehendes Entgegenkommen zeige. Im Laufe der Verhandlungen hat sich ergeben, daß eine Regelung von Sondergebühren auf 10 Jahre in der Weise erforderlich sein wird, daß im ersten Jahre ein Aufschlagbetrag von 10.000 RM., in den folgenden Jahren je 1000 RM. mehr an die Stadt gezahlt werden. Der Aufschlagbetrag, der für das laufende Jahr für die Böits-Witten-Gesellschaft durchgeführt worden ist, beläuft sich auf 10.000 RM. Bei künftiger Entwicklung des Unternehmens ist freilich damit zu rechnen, daß der Aufschlagbetrag hinter der Summe der Einzelgebühren wesentlich zurückbleiben wird. Inwiefern wird nach Ansicht des Stadtmagistrats, der sich auch der Finanzaußschuß angegeschlossen hat, die Stadt entgegenkommen müssen, da es für den Arbeitsmarkt und auch steuerlich von großer Bedeutung ist, daß die Fleischwarewerke nicht zum Stillstand kommen, sondern sich gut entwickeln. Auch wird bei dieser Gelegenheit ein endgültige Regelung des Frischfleischverkaufs in der Stadt, woran Schlachtereien Vergemeinschaftungen haben, herbeigeführt werden können. Im Abkommen wird die Vergütung vom Eise der Gesellschaft in der Stadt Oldenburg abhängig zu machen sein. Die Angelegenheit ist sehr dringlich, da die übernehmende Stelle alsbald Entscheidung treffen will.

Mit Zustimmung des Finanzaußschusses beauftragt der Magistrat, Stadtmagistrat und Finanzaußschuß zu ermächtigen, hinsichtlich der Fleischwarewerke ein Abkommen mit vorstehenden Sinne einzugehen.

## Das Eisenbahnglück bei Cloppenburg

Landes-Schöffengericht.

Ein Personenautomobil fährt gegen einen Güterzug, die Lokomotive fällt um und der ganze Zug entgleist.

Am 26. August wollte der Kraftwagenbesitzer Josef Zentes aus Cloppenburg mit seinem Auto, in dem außerdem ein Kindersmann saß, auf dem Eisenbahnweg die Stadtbahnlinie Cloppenburg-Bundesgraben überfahren. Er hat nicht gewillt, wie er heute angibt, den Kleinbahnzug vor sich, er bremste und lenkte seinen Wagen längs des Geleises, so daß er etwa 50 Mm. vor dem Geleise stehen blieb. Die Lokomotive stieg aus, wurde zur Seite geschoben und kippte um, während der nachfolgende Wagen nach der Seite zum Auto zu ausbrach und sich auf das Auto legte, wodurch dieses fast am Ende der Fahrbahn wurde. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden von dem ausströmenden Dampf und Wasser verbrannt, so daß sie mehrere Wochen im Krankenhaus liegen mußten, während an Materialschaden etwa 1000 Mm. entstanden. Die beiden Verletzten erklären aber, daß das Auto gegen die rückwärtsfahrende Lokomotive gefahren sei, im letzten Moment hätten sie noch getrachtet, die Lokomotive sei aber aus dem Geleise gedrängt und von den nachfolgenden Wagen ganz herausgeschoben worden, so daß sie umgefallen sei. Auch der Sachverständige erklärt, daß nach den entstandenen Beschädigungen das Auto gegen die Lokomotive gefahren sein muß. Mehrere Zeugen erklären, daß der Lokomotivführer früh genug Signale gegeben habe, während der Angeklagte diese nicht gehört haben will. Der Staatsanwalt sieht den Beweis für die dem Angeklagten zur Last gelegte Exzessivfahrt und Körperverletzung als erbracht an und beantragt eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Er weist dabei darauf hin, daß es Sache des Angeklagten gewesen sei, außerordentlich zu fahren, denn wenn der Angeklagte auch Suspensionskette gegeben habe, so habe er nicht damit rechnen dürfen, daß daraufhin der Zug halten würde. Der Verteidiger beantragt die Freisprechung des Angeklagten, da ihm eine Fahrbahn nicht nachgewiesen sei; würde man ihn aber verurteilen, so müge man vor allen Dingen die äußerst große Fahrbahnfreiheit der Kleinbahnstrecke in Betracht ziehen, da diese an einem so belebten Verkehrspunkte keine Sicherheitsmaßnahmen ergreife und den Zug die Straße ohne Schranken passieren lasse. Das Gericht sieht die Fahrbahnfreiheit des Angeklagten als erwiesen an. Der Angeklagte tritt mit einer nicht unerheblichen Gehörigkeit so nahe an die Schienen heran, daß der Lokomotivführer glaubt, im nächsten Augenblick würde ein Unfall passieren. Es veranlaßt ihn, zu bremsen, die Lokomotive kam zum Stehen, die Wagen drängten nach und schoben die Maschine aus dem Geleise. Der Angeklagte wird an Stelle einer an sich verbotenen Gefängnisstrafe von einem Monat zu einer Geldstrafe von 1500 RM. und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Strafe ist in monatlichen Raten von je 100 RM. ab 1. Dezember 1927 zu bezahlen.

## Werk, Kunst und Wissen.

kb. Landesheiter. Zu der gestrigen Auswärtigenvorlesung zum ersten Male den „Kunst“ sang Rudolf Schramm die Wärme des Spiels und Gedangs schick, erhielt die Leistung des jungen Künstlers in der Walpurgisnacht und Kerkzeig eine große, stimmlich auch seltene Vermittlung. Die Note des Salentin Jan Dittler L e v a l, zuerst aus etwas besangenen, in der Stierbeize aber von seiner darstellerischen und stimmlichen Gewandtheit überzeugend. Im Mittelpunkt des Interesses stand wieder die ergreifende Gestaltung des Streichens durch Edith D e l b r a u.

2½ Millionen Dollar für die Ausgrabungen in Athen. Ein anonymer amerikanischer Mäzen hat sich bereit erklärt, die ganzen Kosten für die Freilegung des alten Marktes von Athen, die man auf 2½ Millionen Dollar schätzt, zu tragen. Für die vorläufigen Ausgaben hat er 250.000 Dollar zur Verfügung gestellt. Außerdem hat das von dem A t t e r n A d e f e l t e r er unterhaltene Unternehmenseinstitut 500.000 Dollar gespendet. Man vermutet, daß der anonyme Spender der jüngere A d e f e l t e r ist. Der Leiter der Grabungen, Prof. C a p s von der Princeton-Universität, läßt an den amerikanischen Hochschulen Studenten für die Ausgrabungsarbeiten besonders ausbilden, um einen sachverständigen Stab von Mitarbeitern zu haben. Die ersten Arbeiten sollen auf einem Gebiet von 150 zu 50 Metern vorgenommen werden, durch das die berühmte Southeistrasse läuft. 25 Häuser werden hier mit einem Kostenaufwand von 1 Millionen Dollar niedergelegt.

König Eduard verliert seinen Kopf. Das Lieblingsopfer König Eduards die „M e i s t e r j u n g e n“, waren, erfahren wir aus den Erinnerungen des langjährigen Musikdirektors der Palastkapelle D e o d o r e S i l e r, die jedoch in London erschienen. Siler hat in den Jahren 1899—1904 das Orchester dirigiert, das König Eduard während seines Aufenthalts in Sandringham unterhielt. Eines Abends ließ der König nach dem Diner 35 Minuten vor 11 Uhr sitzen, man möge seine Lieblingsmusik aus den „Meisterjüngern“ spielen. „Das brachte uns in große Verlegenheit“, berichtet Siler, „denn das Orchester sollte um 11 Uhr zu Ende sein, und nun sollten wir noch ein Musikstück spielen, das etwa 35 Minuten dauerte. Wir hielten es daher für richtig, einiges auszulassen, um den Vortrag auf 7—8 Minuten zusammenzubringen. Aber das war nicht im Sinne des Königs, der sich nicht rührte, und es war das einzige Mal, bei dem ich nicht durch den König sah. „Was soll denn das?“ sagte er. „Wo ist denn das Quartett? Wo ist Pogner's Musik? Wo Wagner's Opern?“ Das wurde ihm wirklich eine unersöhnliche Faustheit, und zur Strafe werden Sie jetzt die ganze Musikwelt spielen, und zwar vom Anfang bis zum Ende, bitte.“

Der „Schinderhannes“ als Film. Carl Judmahers „Schinderhannes“ wird unter Mitwirkung des Autors von der Bremenens-Gesellschaft verfilmt. Eugen Müllert hat eine neue Oper vollendet, die sich „Die schwarze Orgel“ nennt.

„Nicht jeder Mensch hat diese Kraft!“ wiederholte sie ganz verzagt.  
„Nein! . . . Ich aber habe sie,“ sagte er großartig. Alles an ihm ward lebendig, sogar das violette Zierhut, das aus seiner Nacktschlechte schaute. „Ich kann es Ihnen sofort beweisen, Fräulein Mizzi.“ Anton Schulte wuchs über sich selber hinaus: „Wer von den Zeiten ringsum soll meinem Willen gehorchen?“

Mizzi erschraf. Ganz unheimlich wurde ihr. Verängstigt, ja sogar mit leisem Wunsch, daß ihm sein Experiment nicht gelingen möge, sah sie umher und erschloß sich endlich für einen herkulischen aussehenden Bürger, der um viele Zehner entfernt sah, allein, eingeweihte Festschloßbroden löschte und sich um nichts in seiner Umgebung kümmerte.

„Och!“ befähigte Anton Schulte, rüchete seine Kravatte und dann den Stuhl zurecht.

„Was geschieht zuerst?“ florierte Mizzi und wuschte sich die feuchten Hände mit dem Taschentuch.  
„Vor allem bitte ich, mich nicht durch Fragen zu stören.“ Anton Schulte rüchete noch einmal mit seinem Stuhl. „Welleicht schon in wenigen Minuten“ — sagte er traumhaft leise und feierlich — „wird dieser Mensch dort unruhig werden . . . aufstehen . . . aufstehen . . .“

„Sofas, Maria und Josef!“ flüsterte Mizzi und fröstelte.

Anton Schulte legte den Finger an seinen Mund und gebot ihr zu schweigen. Dann versank er in Starren. Seine Augen wurden bald wie aus Glas und stierten ohne Rücksicht.

Voll Bewunderung sah Mizzi ihn an und war nun auch völlig ohne Bewegung und ohne Atem.

Höflich stand ihr das Herz still: Der große, breite Mensch dort an dem Tisch — wahrhaftig, er wurde lebendig, legte den Kopf fort, schien erregt und blühte sich um.

„Jetzt wird er aufstehen,“ flüsterte Anton Schulte so leise, daß Mizzi es nur mit Mühe verstehen konnte.

Der Fremde stand wirklich auf.

„Jetzt wird er zu uns kommen,“ flüsterte Anton Schulte, nun selbst erregt und erschüttert von seiner Macht.

Und der Fremde kam wirklich. Mit Riesenschritten trat er daher. Im gleichen Augenblick kniffte eine Schlinge auf Anton Schulte nieder, das es nur so halbe. Das ist für dein böses Geschau, Büßers!“ sagte der Fremde und ging wieder an seinen Platz zurück, als ob nichts geschehen wäre.

Die Leute ringsum an den Tischen lachten, Mizzi stolerten die Tränen herunter. Anton Schulte aber zählte und schloß sich hinaus.

**+ Orths Brustbalsam +**  
das richtige Arzneimittel bei Erkältungen  
Erhältlich in den Apotheken.

Freitag 28. Oktober      Sonnabend 29. Oktober      Montag 31. Oktober

# RESTE

aus allen Abteilungen  
für die Hälfte  
des ausgezeichneten Preises

## ERNST BREUCHE

Gaststr. 28      Etagen-Geschäft  
Größtes Stoff-Spezial-Geschäft am Platze      1 Treppe

**Wohlfühzimmer**  
Sonderangebot

- 1 Kissen
- 1 Sofa mit Motette
- 1 Kuschel
- 4 Lederstühle

**490 Mk.**

Emil Meiners, Ofener Str. 51  
beim Ammerländer

**Hosen**  
in allen Formen  
in allen Qualitäten  
in allen Größen

Haupt-Preislagen:  
6.50, 7.50, 8.50, 9.50, 12.50  
15.— Mark bis 28.— Mark

**G. F. Eiben, Achternstr. 31**

**Anzüge**

Herrn-Loden, Gammal, Herbst u. Winter-  
mäntel, Damen-Mäntel, Schirme u. Stiefel  
Lieferung 5 Tage zur Probe, bedingungslos.  
Rücksendungsrecht gegen Anzahlung.  
reg. beg. Wochenabnahmen v. G. M. 2.—  
Illustrierter Prospekt mit Preis, gratis u. franko  
Walter u. Garz, Berlin 54, Postfach 1689

**Zuckerkrank**

Wie Sie Ihren Zucker los u. wieder arbeits-  
fähig werd., teile ich jedem Kranken unent-  
geltlich mit. Fr. Löw, Waldstr. 47 (Hessen)

**Obst-Industrie-  
Pflanzkartoffeln**  
Original

anerk. durch die D.V.G., hat noch abzugeben  
C. zur Dorch, Groß-Weidau b. Ratzebe

**Preiswert zu verkaufen**

1 kompl. Dreifach, 7/8-P.S. Motor-Dyna-  
mo mit Anläßer und Schutzkasten, Berg-  
mann-Dreimachine mit Reinigung  
(Gildauf), mit Reinerder-Zeit- und  
Nebel von 15 Meter, Nachfragen in der  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Stechrüben**

prima gesunde gelb-  
schokolade Barc, Zit. 4.50  
4.50 M. Futterstücken  
röhren Zentner 2 M.  
Scheffel, frei Haus.  
Johann Wilmann,  
Diermann,  
Remer Chaus. 267.

Liefere alle Sorten  
**Winter-Äpfel**  
Zit. 15 bis 20 Pfennig.  
Wiederholm. 2 Pfennig.  
Ella Reinhard,  
Schilplantaagen,  
Randa (Zürtingen)

**Hoyer's**  
alter  
**Tarragona**  
Schwarze Pfeffer,  
die Qualität  
malt, direkt  
importiert und  
aufzablage  
ausgebaut

**1.50 Mark**  
ohne Flasche

**Ernst Hoyer**  
Kaugummi,  
Baumgartenstr.

**Rheumatismustee**

Gicht, Rheuma, Krampfadern, offene Beine,  
Darmverstopfung, selbst langjährige chronische  
Leiden können jetzt mit dem brechen-  
den Methode behandelt werden. Keine Chemi-  
kalien, kein Tee zum Kochen, keine Arznei,  
sondern neuartigen, gelindes Naturerzeugnis.  
Verlangen Sie heute noch  
kostenlose Broschüre Nr. 129

**Franz Ködler, Leipzig S 3/129**  
Südrstraße 121 (Apothete)

**Verretung Oldenburg**  
Herm. Kleditz, Kraftfahrzeuge  
Hauptstr. 45 — Telephon 2490/91

**Große Auswahl**  
in  
**Küchen, Schlafzimmern**

Ter. 1269  
Mekbrink 19/21

**K. Zetzmann**

**Zentrifugenbutter** heutiger Preis 1.90  
**Molkereibutter** 1.80  
**Hiesiger Honig** 1.20  
**Kaffee, gebrannt,** 1.20  
**Heinrich Eilers,** Achternstraße 35

Freitagnachmittag von 4 Uhr an  
wird bei Lachmann, Ofenerdiek, ein  
**fettes Rind ausgehauen**  
Pfund von 90 Pfennig an

**Deutsche Frauenkleidung  
und Frauenkultur**

Ausstellung niederdeutscher Handwebereien  
aus Wülfrums u. Heimverfäßen,  
in Webervand, Webereien, Decken,  
farbigen Indiantenstoffen, Aebeln nach  
Zemiten heutiger Frauenkleidung und  
Frauenkultur, Sonntag, 28. Oktober, Freitag  
am Freitag u. Sonnabend, dem 28. u. 29.  
Okt., nachm. v. 3—6 Uhr, u. am Sonntag,  
d. 30. Okt., v. 11½ bis 1½ u. v. 3—6 Uhr  
im Rathaus der Selme-Lange-Schule,  
Theaterwall.

Jur. Dedung der Unkosten wird ein  
Eintrittsgeld von 30 Pf. erhoben.  
Die Vereinten Frauenvereine weisen  
auf diese Ausstellung empfehlend hin.

Wer beteiligt sich mit  
**ca. 2000 Mark**  
an gewinnbringend. Unternehmen? Aus-  
beutung und Vertrieb eines gefestigt ge-  
schützten Artikels, erst. auch Verkauf des-  
selben. — Angebote unter B D 993 an die  
Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Jungem, gebildetem Landwirt**  
mit 10—15 Tille verk. Kapital wird Ge-  
legenheit geboten, sich an landw. gewinn-  
bringenden größeren Unternehmen (Aus-  
land) zu beteiligen. Aufwischen mit Ver-  
denslauf u. Beschäftigungsnachweis unter  
B D 18 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**M. Th. Ockerwind**

Der für  
**heute, Donnerstag**  
8 und 8½ Uhr angelegte Unterricht  
fällt aus. Nächste Uebung Montag  
8½ Uhr

**Ueberführungswagen Verstorbener**  
Autowagen 770

**Handlinien-Deuten**  
verlängert bis Sonnabend. — Hotel Fischer,  
Zimmer 14

**Landestheater Landestheater**

Für die „Vöbeme“  
wird ein Kinderchor  
benötigt. Die Kinder,  
die bereits in der  
verlorenen Spielzeit  
mitgewirkt haben,  
und die Eltern, die  
die „Vöbeme“ mit-  
machen, haben die  
erste Probe Montag,  
den 31. Okt., nachm.  
4 Uhr im Probeaal.  
Zur Aufführung des  
„Zauberhorns“ werden  
Damen und Herren  
zur Vertiefung des  
Chores gesucht. Ver-  
ständliche Meldungen  
am Sonnabend, dem  
28. Okt., bis 11 Uhr  
im Probeaal des  
Landestheaters.  
Die Intendanten.

Donnerstag, d. 27.  
Okt., 7½ bis 9½ U.  
32. Antrittsprobe.  
Freitag, 28. Okt.,  
7½ bis 10½ Uhr  
31. Antrittsprobe.  
Zum letzten Male:  
„Herodes und Ma-  
riamme.“ Sonntag,  
d. 29. Okt., 7½ bis  
10½ Uhr im Probeaal.  
Sonnabend, d. 29.  
Okt., 7½ bis 9½ U.  
32. Antrittsprobe.  
Sonntag, 30. Okt.,  
11½ bis gegen 11 U.  
1. Antrittsprobe.  
Morgens, 10. Okt.,  
1.50 M. Carl Zim-  
merer liegt aus eigen-  
em Verlehen. — 3½  
bis 6 Uhr: Auf. An-  
recht. Die letzte  
Wine.

**Eine Feier**  
unserer fäh. Schwelst  
findet unfallshaber  
nur i. Verwandten-  
kreise statt.

**Herm. Stolte**  
und Frau,  
Hernburg.

**Zurück**  
**Dr. med. Koch**  
für **Beinleiden**  
Bremen  
Herdendortweg 21/22 L.  
(Kampfadern, Krampf-  
kämpfe, Rheuma, etc.)  
operativ-therapeutische Behandlung der  
Krankheiten  
Sprechstunde: 11—2 u. 5—7  
sonder Sonntags u. Mittwochs-  
nachmittags

Großhandlung sucht  
**fähigen Teihaber**  
mit **5000 Mark**.  
Angeb. unt. B D 990  
an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Gründlicher**  
**Klavierunterricht**  
an Anfang, und an  
Fortgeschr. Stunde  
1.50 M. Nachfragen  
Geschäftsstelle d. Bl.

Wer beteiligt sich  
mit **4—6000 M.**  
an einem Kohlen-  
handelsgeschäft? Gest.  
Angeb. unter B 3478  
an Wilmers, Am-  
tspost, Handelshof.

Wer erteilt jungen  
Mädchen  
Wandbollen-  
unterricht?  
Angeb. unt. B 110  
Hil. Lange Str. 45.

Ich habe  
**Fahrräder**  
einige Male benutzt,  
Damen- und Herren-  
maschinen, ganz  
abzugeben. Es be-  
finden sich darunter  
beste Markenräder

**Heinrich Munderloh**  
Oldenburg i. O.,  
Lange Straße 73

Freitag alle Sorten  
**frische Seefische**  
am Lau.

**Das beste**  
**Bohner-  
wachs**  
bleibt meine  
selbstgebackte  
Ware,  
gelb, weiß und  
braun

**Ernst Klostermann**  
Arbeitshandlung  
Staufstraße 14.

**Brief B. H. 360**  
nicht erhalten. Bitte  
nochmals um Nach-  
richt.

**Seiratsgeheude**

**Junges Mädchen**  
3 Jahre  
sucht, da ihre fremd,  
die Bekanntschaft e-  
rechten Herrn. Ver-  
mögen vorhanden. Nur  
erweiterte Angabe,  
unter B 105 an die  
Zit. Lange Str. 45.

Warme, haltbare  
**Damen-Schürphosen**  
2.65 Mk.  
Julius Meyer, Ofener Straße 21

**Familien-Nachrichten**

**Verlobungs-Anzeigen.**  
Ihre Verlobung geben bekannt:  
**Martha Wemken**  
**Johann Thümler**  
Kleinbrof      Nordermoor  
331. Oldenbrot      kein Empfang

Die Verlobung ihrer Tochter Annelie  
fische mit dem Landwirt Herrn Heinz  
Kückens, Hiddigwarden, geben bekannt  
**H. M. Kückens und Frau**  
geb. Kooßmann  
Hiddigwarden, Oktober 1927

Meine Verlobung mit Fräulein  
Annelie Kückens zeige ich hiermit an  
**Heinz Kückens**  
Empfang am 29. Oktober  
in Hiddigwarden-Beierstraße

**Geburts-Anzeigen.**  
Die glückliche Geburt einer  
**gefunden Tochter**  
zeigen in dankbarer Freude an  
**Erich Gräber und Frau**  
Frieda geb. Eitze  
Sandfeld, zurzeit Co. Krankenhaus,  
Oldenburg

Die Geburt eines  
**Sohnes**  
zeigen in dankbarer Freude an  
**S. Seimeister und Frau**  
Ella geb. Dierbaum  
Oldenburg, den 26. Oktober 1927  
zurzeit Kanalstraße

**Todes - Anzeigen.**  
**Statt Anjage**  
Zadeberg, 24. Okt. 1927.  
Heute starb plötzlich und uner-  
wartet mein lieber Mann, unser  
guter Vater, Schwieger- und Groß-  
vater, Bruder und Onkel, der  
Rentner  
**Diedrich Bakenhus**  
im vollendeten 80. Lebensjahre  
im Namen der trauernden Ange-  
hörigen:  
Katharine Bakenhus  
verm. Spiermann geb. Tappin  
Die Beerdigung findet statt am  
Sonnabend, d. 29. Okt., nachmittags  
um 3 Uhr, auf dem Friedhof in Zade-  
berg, Trauerandacht im Hause um 1½ Uhr

Oldenburg, den 26. Okt. 1927.  
Seit morgen um 11½ Uhr ver-  
schieb nach Langem, mit großer  
Schuld ertragenem Immortem be-  
traben in Gottes H. Willen,  
mein lieber, guter Mann, unser  
guter Vater, Großvater, Bruder,  
Schwager und Onkel, der  
Automobilfahrer u. D.  
**Johann Iken**  
im vollendeten 61. Lebensjahre.  
Im Namen aller Angehörigen:  
Frau Anna Iken geb. Becker.  
Oldenburg, Delmenhorst, Berlin,  
Mühlhausen, Bez. D'ort, Wil-  
deshausen.

Die Beerdigung findet statt am  
Montag, d. 29. Okt., vorm. 10 Uhr  
10 Uhr von der Ede Wilmhert.  
Oldenburger Str. auf dem latob.  
Friedhof in Delmenhorst.  
Seelenamt Sonnabendmorgen  
um 1/8 Uhr in Oldenburg.

**Dankfagungen.**  
Zadeberg, den 26. Okt. 1927.  
Allen denen, die beim Hinübergehen mei-  
nen lieben Mannes und meines guten  
Vaters um ihre Teilnahme betu-  
nden und die uns hilfreich zur Seite stan-  
den, sprechen wir auf diesem Wege unseren  
**herzlichen Dank**  
aus.  
Katharine Wilken Wwe. geb. Sommer.  
Ginrich Wilken und Frau.







# Apollo-Lichtspiele

HEUTE  
unwiderfürlich letzter Tag

# Metropolis



# Apollo-Lichtspiele

Anfangszeiten:

Nachmittags 4.30 Uhr, Einlaß 4 Uhr  
Preise: 1. Platz 1.20, Rang 1.50, Sperrsitz 2.— Mk.  
Abendvorstellung 8.15 Uhr, Einlaß 8 Uhr  
Preise: 1. Platz 1.50, Rang 1.75, Sperrsitz 2.50 Mk.

Vorverkauf von 12—1 Uhr mittags

Wasserwelle  
Dauerwelle  
Haltbare Omdulation  
Maniküre  
Schönheitspflege  
Reichliches und gut geschultes Personal

**Friseur im Bahnhof**

## Immobil-Verkauf

Im Auftrage der Erben der Frau Wwe. Johanne Wbers, hier selbst, habe ich das

**Herbartstraße 24**  
belegene herrschaftliche Hausgrundstück öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Dritter und letzter Verkaufstermin  
**Mittwoch, den 2. November 1927**  
nachmittags 4 Uhr  
im Restaurant „Haus Schöneck“, hier selbst.

Die Bestung besteht aus einem in gutem Zustande befindlichen **Zweifamilienhaus** mit besonders schönem Garten.

Die Unternehmung ist jederzeit bezugsfrei.  
Besichtigung 10 bis 3 Uhr.  
An obigen Termine wird der Zuschlag erteilt.

**Rud. Meyer, amtl. Auktionator.**

**Sofas**  
Chaiselouques, neu, billig zu verk. Aufspornern v. Möbelen. Möbelfabrik.

**Verloren**  
v. Dstba. Wahnhol. Sandstr. Sandw. e. Preb. Hmannstr. Wied. Dr. Weidm. d. Duhme. Sandwieg 1.

**Verloren ein Kinderjahn.**  
Abzugeben geg. Belohnung. Weidner, Weidm. d. Duhme. Sandwieg 1.

**Gefunden**  
Serren-Fahrad gefunden. Weidner, Weidm. d. Duhme. Sandwieg 1.

## Mietgehe

Gesucht auf sof. od. zum 15. 11. kleine Wohnung bei Mietwohnungsbau. Angeb. unt. N 988 an die Gesch. d. Bl.

**Ein Zimmer** für eine Schülerin, mögl. in quieten Hause gefucht. Angeb. unt. N 987 an die Gesch. d. Bl.

Auf sofort unmöbl. 3 Zimmer mit Flur zu mieten gefucht. Angeb. unt. N 994 an die Gesch. d. Bl.

Gel. e. mod. Etage mit Bad 4-5 Z. möbl. in der Nähe der Bahn, evtl. gegen Tauch e. 4-3-2-Wohn. 1 St. (100 M), nahe Pferdemarkt. Angeb. u. N 995 an die Gesch. d. Bl.

**1 oder 2 Zimmer mit Küche** gefucht. Angeb. mit Preis an Hüttner's Ann.-Exp., Hand. b.

**Suche meine gute, geräumige Wohnung** mit guten Nebengeb. und etwa 2/3 Hektar Acker- und Weidb. gegen kleine Rendit. oder evtl. nur Wohnung zu verpachten. Angeb. erbeten unter N 986 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Ein älteres Ehepaar** sucht **bezugstreie Wohnung**, 2 bis 3 Zimmer n. Küche. Angebote Gärtnerstraße 9.

**Älteres Ehepaar** sucht für sofort oder auch später 1 od. 2 Z. in der Nähe der Bahn. Angeb. unter N 991 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Suche kurzfristige 3 bis 4000 Mk.** anzuleihen geg. durchaus sichere Hypothek. Angeb. u. N 992 an die Gesch. d. Bl.

**Zu vermieten** ein Zimmer mit 4 bis 5 Zimmern, mögl. hz. Angeb. unt. N 991 an die Gesch. d. Bl.

**Zu vermieten** ein Zimmer mit 4 bis 5 Zimmern, mögl. hz. Angeb. unt. N 991 an die Gesch. d. Bl.

**Zu vermieten** für längere Zeit ein ca. 270 Quadratm. großer **froder Lagerboden** oder Teile davon, 1. Stock eines mächtigen Gebäudes, mit elektr. Licht, in der Nähe der Eisenbahn, mit Gleisanschluss. Gef. Anfragen unter N 986 an die Gesch. d. Bl.

**Sofort zu verm. gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer.** Bahnhofplatz 4, 1. Etage.

**Offene Stellen**  
Bewerbungsmaterial mit 1. Interesse der Stellenfindung, demgemäß gefucht und an die Bewerber wieder zurückgeliefert. Besond. Achtb. und Beugnisabschrift. Ist oft nur in wenig Exemplaren vorhanden und für weitere Bewerbungen unbrauchbar.

**Männliche** Gesucht zum 1. November ein **kl. Knecht** u. Güters, Garten.

**Laufjunge** nach der Schulzeit gefucht. **Joh. Döbbering** Hof-, Kolonialwaren, Gartenstraße 25.

Gesucht auf sofort oder später ein **jüngerer Knecht** von 16 bis 18 Jahren, rein bei Familienanschluss und Gehalt für meine Wirtsch. u. Holzschleife.

Gesucht auf sofort ein **Knecht oder einfacher J. Mann**, 20 bis 25 Jahren, Klampen bei Wpen.

**Kleiner Knecht** gefucht auf gleich od. später. **Wiese, Badermeier, Weidner** bei Wpden.

**Fräulein** 30 Jahre, durchaus tüchtig und zuverlässig, sucht Stellung in feineren Haushalten. Angebote unter N 999 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Gude für meine 16jährige Tochter** zum 1. Novbr. oder später Stell. in feineren Haushalten. Angebote unter N 999 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Junge Frau** mit 4 bis 5 Zimmern sucht Stellung zum 1. oder 15. Nov. als **Haushälterin**. wo sie ihr Kind mitbringen kann. Angebote erbeten unter N 996 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**23. ja. Mädchen** in Koch, Nähen und Kinderpflege erf. i. zum 1. Nov. Stellung bei Gehalt und Familienanschluss. Angebote unter N 107 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Leistungsfähige Kaffee-Importfirma eines Seebafen-Platzes mit Groß-Röstererisucht auf fachkundigen **Vertreter** Angebote unter N 11 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**1 junger Bäckergehilfe** am 15. vom Lande. S. Weich, Hofstr. bei Zwischenbahn.

Gesucht für meine Landwirtsch. zu Anfang November ein **junger Mann** S. Weich, Hofstr. bei Zwischenbahn.

**Verheirateter Melker** gefucht zum 1. Januar od. 1. März 1928. Hofbesitzer Südde. Straße b. Wramfche.

**Lehrer** für die römisch betamten Bösch-Gummiabläse u. w. wird **fleißiger Vertreter** gefucht. Nur Herren mit gutem Verkaufstalent, welche sich zum Besuche u. Entschloßener Schulaufgaben, Besprechungen eignen oder in obigen Kreisen evtl. mit anderen Anteil bereits eingeführt sind, wollen sich mit Angabe jetziger Tätigkeit schriftlich melden.

**Lehrling und ein Lehrling** mit guten Schulkenntnissen **Anton J. Becker** Kolonialwaren-Großhandlung, Speiseleitz, Cent- und Essigfabrik

**Lehrling und ein Lehrling** mit guten Schulkenntnissen **Anton J. Becker** Kolonialwaren-Großhandlung, Speiseleitz, Cent- und Essigfabrik

**Lehrling und ein Lehrling** mit guten Schulkenntnissen **Anton J. Becker** Kolonialwaren-Großhandlung, Speiseleitz, Cent- und Essigfabrik

**Lehrling und ein Lehrling** mit guten Schulkenntnissen **Anton J. Becker** Kolonialwaren-Großhandlung, Speiseleitz, Cent- und Essigfabrik

**Lehrling und ein Lehrling** mit guten Schulkenntnissen **Anton J. Becker** Kolonialwaren-Großhandlung, Speiseleitz, Cent- und Essigfabrik

**Lehrling und ein Lehrling** mit guten Schulkenntnissen **Anton J. Becker** Kolonialwaren-Großhandlung, Speiseleitz, Cent- und Essigfabrik

**Lehrling und ein Lehrling** mit guten Schulkenntnissen **Anton J. Becker** Kolonialwaren-Großhandlung, Speiseleitz, Cent- und Essigfabrik

Gesucht zum 1. Dezember ein **Mädchen** von 18 bis 20 Jahr, das etwas Nähen k. S. Kayser Wwe., Wobnerstraße 50.

Gesucht zum 1. November ein **älteres, lauberes und erfahrenes Hausmädchen.** Frau W. Bachmeyer, Eulistraße 5.

**Älteres Hausmädchen** gefucht, nur zuverlässige Kraft mit nachweisbar längerer Tätigkeit in bestem Hause. Weidner, Weidm. d. Duhme. Sandwieg 1.

Gesucht für mittlere landwirtschaftlichen Haushalten in der Nähe von Weidner, Weidm. d. Duhme. Sandwieg 1.

Gesucht zum 1. November ein **erfahrenes junges Mädchen** zur Stütze d. Hausfrau. Nur solche aus guter Familie wollen sich melden, da evtl. Einbehalt in Frage kommt. Angeb. unter N 988 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zum 1. November ein **gewandtes junges Mädchen** zur Entlastung der Küche und d. Haushalts. Ich u. Weidner, Weidm. d. Duhme. Sandwieg 1.

Gesucht zum 1. November ein **freudliches junges Mädchen.** Gutsb. Gräberberg, Eulistraße 5.

Gesucht ein **fruchtliches junges Mädchen.** Gutsb. Gräberberg, Eulistraße 5.

Gesucht ein **fruchtliches junges Mädchen.** Gutsb. Gräberberg, Eulistraße 5.

Gesucht ein **fruchtliches junges Mädchen.** Gutsb. Gräberberg, Eulistraße 5.

Gesucht ein **fruchtliches junges Mädchen.** Gutsb. Gräberberg, Eulistraße 5.

Gesucht ein **fruchtliches junges Mädchen.** Gutsb. Gräberberg, Eulistraße 5.

## 2. Beilage

zu Nr. 292 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, dem 27. Oktober 1927

### Begräbnis des Gewerbeoberlehrers Dr. Mehner.

Unter großer Beteiligung aus Stadt und Land wurde gestern morgen die sterbliche Hülle des nach schwerem Leiden gestorbenen Gewerbeoberlehrers Dr. Mehner zur letzten Ruhe beisetzt. Das Haus an der Gacilienstraße vermochte kaum die große Zahl derer zu fassen, die gekommen waren, um an der Trauerandacht teilzunehmen. Außer den Angehörigen und nahestehenden Freunden waren erschienen vom Staatsministerium der Ministerpräsident von F i n d t, Wechsner und Dr. Christianus und die Geh. Oberregierungsräte M y e n b e r g e r und T a p p e n b e d. Staatsminister Dr. W i l l e r s war durch eine Kette nach Berlin am Erscheinen verhindert. Ferner bemerkte man unter den Leidtragenden Vertreter der städtischen Behörden und Schulen, sowie der Kammer und anderer Behörden. Da die Lebensarbeit des Verstorbenen in erster Linie der Hebung des Handwerks und des kaufmännischen Nachwuchses gewidmet war, waren selbstverständlich die Zünfte, die Innungs-Ausschüsse und Handwerkerverbände wie die kaufmännischen Vereine und Verbände stark vertreten. Ganz besonders zahlreich aber waren die Vertreter der Berufsschulen. Ihre Leiter und Lehrer sahen in dem Dahingegangenen nicht nur den selbstbestimmten Förderer und Berater, sondern viele erblickten in ihm einen väterlichen Freund, an den man mit jedem Anliegen hinantrat konnte. Darum waren sie auch in jeder Zahl aus allen Teilen des Landes, von Nord und Süd, gekommen, um ihre Liebe und Verehrung zu dem Entschlafenen zu bekunden. Unendlich groß war auch die Zahl der von allen Seiten eingegangenen Kränze.

Pastor Hoyer hatte seiner Gedächtnisrede die Worte zurinde gelassen: „Und von seiner Fülle haben wir alle genossen, Gnade um Gnade“ und Joh. 8:51: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich und gab mit warmen, zu Herzen gehenden Worten ein Bild der gegensätzlichen Arbeit des Verstorbenen, um den nicht nur die Familie trauert, die den liebevollen, freudigen Gatten und Vater verloren hat, sondern viele, denen es vergönnt war, mit ihm und unter ihm zu arbeiten und die „von seiner Fülle“ genossen haben. Es war ein Leben voll Mühe und Arbeit, voll Kämpfens und Ringens gegen oft nicht geringe Widerstände; aber auch ein Leben reich an Erfolgen, dem es auch nicht an dankbarer Anerkennung von Seiten der Behörden und an Liebe und Verehrung der Mitarbeiter fehlte. Und wenn der Tod ihn nach schweren Leiden jetzt von uns genommen hat, so ist kein Leben sein vergabenes gewesen; in seiner Arbeit wird er forschern und als leuchtendes Vorbild gewissentlicher treuer Arbeit und unermüdlichen Ringens wird er allzeit vor uns stehen.

Dr. med. Corneliuss fand ergreifende Worte für seinen verstorbenen Bundesbruder „der Bereinigung aller Landmannschaften Oldenburgs“. Wir Menschen sind sterblich und fahren dahin, ewig aber und unvergänglich sind die Ziele unseres Bundes, die Ideale der Ehre, der Freundschaft und des Vaterlandes.“ — Für die weit über 1000 zählende Gesamtheit der deutschen Berufsschullehrer sprach Direktor Friedrich aus Viesede. „Wer vor Jahrzehnten, als das Berufsschulwesen noch in den allerersten Anfängen steckte, auf diesem Gebiete Informationen suchte, dem gab man die Bücher Mehners in die Hand“, führte Friedrich aus, „und der Dank der deutschen Berufsschullehrerschaft gilt dem verdienstvollen Autor über das Grab hinaus.“ — Einmütig ging das Gefolge auseinander.

### Ausstellung von niederdeutschen Handwebereien.

Eine Ausstellung von niederdeutschen Handwebereien findet von Freitag bis Sonntag im Hofsaal der Heine-Lange-Schule am Theaterwall statt. Die ausgestellten Gegenstände werden überwiegend durch Reinheit der Farbe und Güte des Materials. Es handelt sich um eine durchaus bedeutungsvolle Kunst, die in Niederdeutschland, seitdem man ihre Förderung angebahnt hat, einen neuen Aufschwung nimmt. Sie beruht auf Lieberfertigung aller Handwebstücken und entspricht in ihrem Charakter der Landschaft und den Menschen. Eine Fülle von Arbeiten, wie Wandbezüge, Tücher, Tisch- und Abenddecken, werden dem Besucher gezeigt. Interesse erwecken werden auch die Kleider, die zeigen, daß Zweckmäßigkeit und Eigenart durchaus schon sein können. Es ist zu hoffen, daß die Ausstellung, die den Gewerbetreibenden und den künstlerischen Geschmack niederdeutscher Webkunst darlegt, allgemeinem Interesse begegnen wird. Die Ausstellung kann den Frauen und Mädchen bestens empfohlen werden. Bei genügender Beteiligung wird am Sonntagvormittag um 11.30 Uhr ein Einführungs-vortrag von dem Leiter der Ausstellung gehalten werden, für den außer dem Eintrittsgeld eine besondere Gebühr nicht zu entrichten ist.

### Aus der oldenburgischen Wesermarsch.

Die am 7. Juli d. J. vom Großen Ausschuss der Oldenburgischen Wesermarsch-Herbuchgesellschaft beschlossene Durchführung der obligatorischen Tuberkulosebekämpfung wird nach der Aufstellung des Viehs in diesem Herbst beginnen. Dem Verfahren werden unterteilt alle zur Zucht bestimmten, über 6 Monate alten Bullen und sämtliche weiblichen, über 1 1/2 Jahre alten Tiere, auch die nicht eingetragenen, derjenigen Bestände, in denen Herdbüchlein stehen. In der nächsten Zeit wird bei den Besitzern eingetragener Tiere der Amtsmann oder sein Beauftragter herantreten, von welchem Tierarzt jedes seine Tiere untersuchen lassen will. Im Laufe des Winters erscheint dann dieser Tierarzt zur Untersuchung der in Betracht kom-

menden Tiere nach den Vorschriften des staatlich anerkannten Verfahrens der Landwirtschaftskammer. Die Kosten des Verfahrens betragen im ganzen für jedes untertuchte Tier 1,40 Mark; davon bezahlt der Züchterverband Oldenburgischer Wesermarsch 40 Pf. und der Besitzer 1 Mark. Diese Kosten werden in der zweiten Hälfte des April jeden Jahres durch die Geschäftsstelle der Oldenburgischen Wesermarsch-Herbuchgesellschaft eingezogen. Da die Viehhälfter ein hartes Interesse daran haben, die an offener Tuberkulose erkrankt befindlichen Tiere los zu werden, solange sie noch in gutem Ernährungszustande sind, ist dringend anzuraten, daß den Herren Tierärzten in jeder Weise entgegengekommen und an die Hand gegangen wird. Die erkrankt befindlichen Tiere werden mit vier Fünfteln des gemeinen Wertes entschädigt.

## Eine Industrieanleiheaktion der Staatsbank.

Eine bedeutende Hilfsaktion für unsere heimische kleinere und mittlere Industrie.

Amtshauptmann H a l t a m p - B e d t a hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Staatsbankhauptversammlung die Mitglieder der Staatsbankhauptversammlung auf kommenden Montagmittag 1 Uhr im Zivilsaal zu einer Sitzung einberufen. Auf der Tagesordnung steht die in der Handelskammer erwähnte

Vorlage der Staatsbankdirektion betreffend die Ausgabe langfristiger Industrieanleihen durch die Staatliche Kreditanstalt,

über die Oberfinanzrat Dr. Nabeling mit einigen Kammermitgliedern eine inoffizielle Besprechung hatte.

In dieser Vorlage bittet die Staatsbankdirektion die Staatsbankhauptversammlung, im Einvernehmen mit dem Verwaltungsrat:

- a) zuzustimmen, daß die Staatsbankdirektion nach näheren, vom Verwaltungsrat aufzustellenden Grundrissen langfristige Industrieanleihen ausgibt, sowie, falls die Staatsbankhauptversammlung dies nach dem Anstaltsgesetz und der Ausführungsbestimmung für erforderlich hält;
- b) auf Grund des § 30 Absatz 3 des Anstaltsgesetzes den Geschäftskreis der Staatlichen Kreditanstalt dahingehend zu erweitern, daß der Anstalt die Ausgabe von langfristigen Industrieanleihen nach näheren, vom Verwaltungsrat aufzustellenden Grundrissen gestattet wird.

In der Vorlage der Staatsbankdirektion heißt es: Die Bewilligung langfristiger Gelder durch die Ausgabe von Aktien oder Obligationen ist den mittleren und kleineren Industrien bei dem beschränkten Umfang des solche Anlagen stützenden Kapitalvorrates zurzeit nicht möglich. Es bedarf also besonderer Bemühungen der dazu berufenen Institute, um diesen Industrien die fehlenden langfristigen Mittel zuzuführen. Wenn sich unter diesen Umständen die öffentlichen Institute in einem großen Teil der Länder und der preussischen Provinzen zu langfristigen Anleiheaktionen für die mittlere und kleinere Industrie entschlossen haben, so wird auch die Staatliche Kreditanstalt Oldenburg angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse der Industrie und des Gewerbes Oldenburgs ein gleichartiges Vorgehen in gewissem Umfang ins Auge zu fassen haben. Die Ausgabe langfristiger Industrieanleihen ist nur in solchen Fällen vertretbar, in denen die gesamte Vermögenslage des Unternehmens als gesund anzusehen ist, in denen erwartet werden kann, daß das Unternehmen auch bei Berücksichtigung der aus den langfristigen Darlehen hervorhebenden laufenden Belastungen dauernd rentabel arbeiten wird, und bei denen außerdem die vorhandenen Immobilien eine ausreichende Sicherheit für das Darlehen bieten. Die Staatsbankdirektion, hat unter diesen Umständen im Einvernehmen mit dem Verwaltungsrat in Aussicht genommen,

### eine Industrieanleiheaktion für Oldenburg

in folgender Weise einzusetzen: Die Staatliche Kreditanstalt zieht zunächst nur einen beschränkten Kreis von mittleren und kleineren Industrien Oldenburgs, der ihr von den Kreditinstituten, mit denen diese Unternehmen arbeiten, zugeführt wird, heran. Diese Unternehmen sollen bei der Darlehenshergabe in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie sich gegenseitig in begrenztem Umfang für ihre Darlehen verbürgen, und von ihrer eigenen Mitbestimmung soll es abhängig sein, welche weiteren Unternehmen unter Ausdehnung der Bürgschaft in Laufe der Jahre in die Anleiheaktion aufgenommen werden. Im den Charakter der Anleiheaktion als einer für die Allgemeinheit der oldenburgischen Industrien bestimmten Angelegenheit zu wahren, ist aber zugleich die Mitwirkung weiterer von der Staatsbankdirektion im Benehmen mit dem Vorstande der Industrie und Handelskammer für den Landesteil Oldenburg bestimmter Persönlichkeiten bei der Entscheidung über die weitere Ausdehnung des Kreises der

industriellen Darlehensnehmer vorgezogen. Außerdem soll dem Vorstande der Handelskammer für den Landesteil Oldenburg Gelegenheit gegeben werden, Wünsche hinsichtlich der Auswahl dieser Persönlichkeiten zu äußern. Die Darlehen sind hypothekarisch zu sichern. Außerdem werden für die Bürgschaften Zinsermäßigungen beschlossen.

Nach Maßnahmgabe mit den zunächst zu Rate gezogenen Kreditinstituten hat die oldenburgische Staatsbankdirektion sich entschlossen, von einer Beteiligung an der zurzeit von der Deutschen Landesbankzentrale durchgeführten Auslandsanleiheaktion wegen der mit der Aufnahme einer Anleihe in ausländischer Wälu verbundenen Schweregelten ab zu sehen und stattdessen die Industrieanleihen zunächst auf der Grundlage der von der Staatlichen Kreditanstalt ausgegebenen sprozentigen Goldmarkschuldverschreibungen zu gewähren. Der Verwaltungsrat hat diesem Entschluß nachträglich zugestimmt. Aus Verlaufe von sprozentigen Goldmarkschuldverschreibungen ist für die Industrieanleihe zunächst ein Gesamtbetrag in Mengbetrage von 650 000 G.-M. zurückgehalten worden. Weitere Verkaufsverhandlungen schweben.

Die Darlehen sollen also mit den Industrieanleihen zunächst in der gleichen Weise bewirkt werden wie die früheren von der Staatlichen Kreditanstalt auf der Grundlage ihrer sprozentigen Goldmarkschuldverschreibungen ausgegebenen Hypothekendarlehen. Außer der sprozentigen Nominalverzinsung wird ein laufender Verwaltungskostenbeitrag von 0,75 Prozent p. a. berechnet werden, von dem 0,25 Prozent die Anstalt für die mit der Bewandlung der Angelegenheit verbundenen besonderen Arbeiten und Aufwendungen entschädigen soll. Der Auszahlungsfurs würde nach den bisherigen Verläufen 98 Prozent abzüglich 1 Prozent Abschlußgebühr betragen. Da die Kursverhältnisse inzwischen ungünstiger geworden sind, wird nach den weiteren Verläufen wahrscheinlich eine Senkung dieses Auszahlungsfurses für die gesamten Darlehen erforderlich werden.

Die Staatsbankdirektion hält es nun mit Zustimmung des Verwaltungsrats für erforderlich, daß, bevor die Staatliche Kreditanstalt aus Gründen des öffentlichen Interesses auf ein so bedeutungsvolles, unfruchtbares und nicht gefährdetes neues Geschäftsfeld eintritt, die Zustimmung der Staatsbankhauptversammlung eingeholt wird. Außerdem bestehen Zweifel darüber, ob das Anstaltsgesetz vom 19. Juli 1922 und 7. Juli 1926 und die Ausführungsbestimmung des Staatsministeriums vom 30. Juli 1926 der Staatlichen Kreditanstalt die Ausgabe von Industrieanleihen dieser Art gestattet.

In dem in einer Anlage zu dieser Vorlage eingereichten

Entwurf von Beleihungsgrundrissen für Industrieanleihen wird ausgeführt, daß nur in Oldenburg gelegene, ihrer Hauptbestimmung nach der Industrie, dem Handel oder dem Gewerbe dienende Grundstücke beliehen werden sollen. Gemeinsam mit solchen Grundstücken dürfen auch andere, mit diesen in wirtschaftlichem Zusammenhang stehenden Grundstücke beliehen werden, wenn sie demselben Eigentümer gehören. Die Beleihung eines Grundstückes darf unter Voraussetzung der Bedingungsbefreiung vorangehen privatrechtlichen Lasten, aber ohne Berücksichtigung der Industriebelastung, bis zur Höhe von 20 bis 25 v. S. des Schätzwertes, und in Ausnahmefällen bis zu 30 v. S. dieses Wertes erfolgen. Der Schätzwert muß nach den Verkaufs-, als auch nach dem Ertragswerte des Grundstückes gerechtfertigt sein.

**Olderol-Reiniger** der ideale Reiniger für Parkett und Linoleum

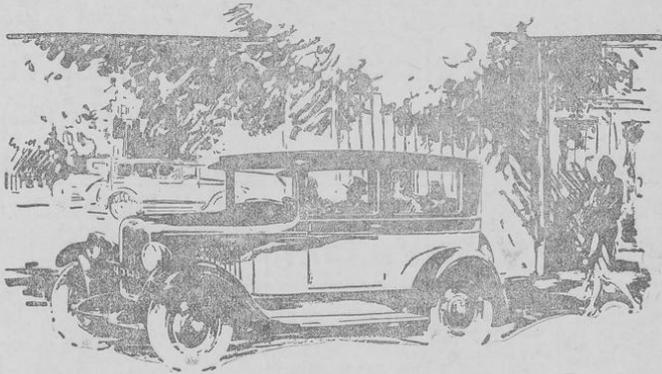
# Eine gute bekömmliche Zigarette

muß aromatisch, leicht, mild sein — Diese Forderung erfüllt in höchstem Maße die mildsüße Zigarette Lucy Doraine zu 5 Pfg. — Ein Versuch überzeugt!

**ZUBAN A.G. GEGR. 1882**



# Kraft, Schnelligkeit, Ausstattung Ein „großer“ Wagen



ALS man erkannte, daß der Markt mehr verlangte als nur einen billigen, kleinen Wagen, ließ General Motors den Chevrolet bauen.

Er sollte werden, was er wurde: ein Wagen zu niedrigstem Preise, aber mit allen Vorzügen der teuren Wagen.

Er konnte es werden, als es gelang, durch erprobte Methoden die Ausdehnungen eines großen Wagens um ein geringes zu verkürzen und dadurch an Material und Herstellungskosten ein vielfaches zu sparen.

Diese Verkürzung betraf aber nur das Äußere. Ein

»Kraftwagen« ohne starken Motor verdient seinen Namen nicht. Dem Chevrolet wurde daher ein Motor mitgegeben, der ihn schwereren und teureren Wagen ebenbürtig macht.

Touring . . .	M 3925
Sport-Touring	4425
Coach (2türig, geschl.) . . .	4425
Sedan (4türig, geschl.) . . .	4895
1/2t Lieferwagen-Chassis . . .	3035
1 1/2t Lastwagen-Chassis . . .	3895

Preis fahrbereit ab Berlin einschließlich Zoll, bei Personen-Wagen 3fache Verzinsung und 4fache Verzinsung beim Chassis.

Auch die Geräumigkeit und Bequemlichkeit wurden nicht gemindert.

So entstand ein wendiger, eleganter Wagen mit kraftspendendem Motor — obengesteuertes Ventil — mit normalgroßem Lenkrad, mit Luftreiniger, Ölfilter und anderem mehr. Ein hochwertiger, leistungsfähiger, dabei erstaunlich billiger Wagen.

Dieser Chevrolet wird heute in der ganzen Welt mehr gekauft als irgend ein anderer Wagen.

Machen Sie eine unverbindliche Probefahrt bei dem nächsten Chevrolet-Händler.

# CHEVROLET

GENERAL MOTORS G. M. B. H., BERLIN-BORSIGWALDE

Autorisierter Händler:



Grieme & Oldenburg, Oldenburg i. O., Huntestr. 1

## Musverkauf in Streckermoor

Der Arbeiter Heinz Peters, Dorst, tritt am Freitag, dem 28. d. M., nachmittags 3 Uhr anfangend: 1 Saute, Naturar folsend, 1 4stimmiges Klavier, 1 Staubmähle, 1 Schneidebade, teilschen Wagen, 1 Dehnmühle, 1 Spinnrad, 1 Nähmaschine, 2 Fische, 1 Golla, 6 Stühle, 1 Perle, 1 Hebelochant, 1 Kommode, 1 Porzellan, 1 Weidenstamm, 1 Pappel, öffentlich meistbietend auf Zahlungssicht verkaufen. D. Grotzstein, Amt, Wardenburg.

Bei Husten, Keuchhusten, Asthma, Katarrh usw. verlanze man nur die besten in einschlägigen Geschäften

**Die echten Erdmer Eucalyptus-Mentholbonbons Marke „Opifera“**

## Schaf-Verkauf

Im Auftrage verkaufe ich am Montag, dem 31. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, bei Johann Büttelmanns Gauwerkstatt in Stb.-Moolediebu 50-60 tette holländ. Schafe auf längere Zahlungsfrist. Kaufliebhaber ladet freundlich ein Gerhard Büttelmann, Auktionator, Oldenburg-Overßen, Hauptstr. 27. Tel. 1911

## Pferdeversicherung a. G. für Zweelbäse und Umgegend

Fortsetzung alter Versicher. Pferde, Annahme neuer Mitglieder, sowie Bedingung der Beiträge ändert laut am Sonntag, dem 29. Oktober d. J., morgens von 7 bis 12 Uhr für Mitglieder von 3 bis 4, nachm. von 1 bis 6 Uhr für solche von 21 bis 3. Gehob. wird für 21. 1 1/2%, für 21. 11 2/3%. Sollt. als vers. annehmen. Zutritt auf polizeilich. ist, ist bis zum 27. d. M. dem Rechnungsführer zu melden. Um mögl. Einhaltung d. angegebenen Zeit bitte! Der Vorstand

**Autoruf 940**

Wünschen Sie eine gute **Qualitätsarbeit in Möbel, Inneneinrichtungen und Ladeneinrichtungen** sowie Renovierung und Aufpolieren alter Möbel, so wenden Sie sich an die Möbelschleiferei von **Fr. Tapkenhainrichs** Lindenstr. 29. Billigste Preise. Tel. 1540

## Weideland-Verpachtung

Oberhammetwardeu. Hausmann Guttes Owers, dat. läßt Montag, den 31. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, in Graues Gutthaus mehrere Stücke 3-5 Juchr. groß, düngig beim Deuse gefeg. **allerbeste Zellweiden** öffentlich meistbietend auf ein oder mehrere Jahre verpachten. Kaufliebhaber ladet freundlich ein O. Rothreit, amt. Auktionator, Oberhammetwardeu.

## Farbige Wäsche soll man nicht künstlich bleichen

Man läuft sonst Gefahr, daß die Farbe verliert.

Suma reinigt vollkommen, ohne zu bleichen und ohne Stoff und Farben anzugreifen. Dies verdankt Suma seinem ungewöhnlich hohen Gehalt an reiner Seife, die im Kochen, dank seiner besonderen Zusammensetzung, in lebendigem Strom durch die Wäsche getrieben wird und dadurch allen Schmutz löst und herauswäscht.

Preis 50 Pfennig „Sunlicht“ Mannheim



Sa119

## Zweifamilienhaus

Barcl. Im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Dr. jur. von Cölln, hierelbst, als Kontursverwalter der Firma Cöndewitz & Co., hierelbst, werde ich das zur Masse gehörige

## Hausgrundstück

Dangaster Straße 31 mit Stall und Garten zur Gesamtgröße von 9 ar 30 qm öffentlich meistbietend mit beliebigem Eintritt veräußern. Öffentlicher Verkaufstermin am **Donnerstag, dem 3. November d. J., nachmittags 4 Uhr,** im Gasthof zum schwarzen Ross — Emil Werner Marktplatz Das Grundstück enthält 2 schöne Wohnungen, wovon eine im Aufstiege bestiebar ist. Bei tragend hinreichendem Gebot kann der Zuschlag sofort erfolgen. Kaufliebhaber ladet ein **Hespe, amt. Auktionator, Dornstr. 47**

Im Auftrage: **2 komplette Kammereinrichtungen** mit Marine, billig zu verkaufen, auch auf Zeitabgabe. Fischer, Dornstr. 8

## Automobile

in allen Preislagen **Autobörse Bremen** Gröntenstraße 113 Stoland 1689

## Färberei UND CHEMISCHE Reinigung

Indanthren-Färberei u. Plissee-Brennerei **Hermann Schätigen** Oldenburg, Kurwickstr. 11 Fernsprecher 718

# Unerreicht in Qualität, äußerst ergiebig, von köstlicher Frische und mäßig im Preis - dies sind die besonderen Kennzeichen der Feinstostmargarine:

**Blauband** *frischschmelzend*

1/2 Pfund 50 Pfennig.

IN DER

# Zauberfahrt der Euglena

MÜNCHNER ILLUSTRIERTE

vom Sonnabend, den 29. Oktober 1927

## Domänenamt

Den Büchern der mit dem 1. Mai 1928 aus der Parz. fallenden Grundbesitzer wird demnächst in Ordnerform Gelegenheit gegeben werden, Anträge auf Nachverlängerung zu stellen.  
Einmännl.  
Oldenburg, den 25. Oktober 1927

## Die Sprechstunde des Wohnungsamts

am Freitag, dem 28. Oktober 1927, fällt aus  
Oldenburg, den 20. Oktober 1927

## Stadtmagistrat Wohnungsamt

Eine Besichtigung in Neuenfelde bei Esfleth.

## Wohnhaus

mit Stallung und großem Garten, soll zum 1. Mai 1928 unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Bezugsfrei auch für Auswärtige.

Kaufwilligen erteile ich gerne weitere Auskunft.

H. Rothroth, antl. Auktionator, Kirchhammelwarden.

Ich suche ein größeres

## Landgut

zu kaufen

Angebote unter A W 999 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

## Echtes Brennhaaarwasser

von Hofapoth. Schaefer, gegen Schuppen, Haarausfall u. Jucken d. Kopfhaut bestens bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter 0,60 M., 1/4 Liter 1 M. M. Verkauf: Kreuz-Druckerei J. D. Köhnen.

## Gaallstiefferverein Ofen

Am Sonntag, dem 30. d. M.

## Großer Ball

verbunden mit Preisfischen in Meiers Restaurant  
Es laden freundlich ein  
H. S. Meier Der Vorstand

## Altenhutorf

Am Sonntag, dem 30. d. M.

## \*Ball\*

unter Mitwirkung des Stadfaber-Bereins Moorvorn. Hierzu ladet freundlich ein Emil Sander

## Oberlether Krug

## Junggesellenklub „Treue Jungs“

Am Sonntag, dem 30. Oktober

## Großer Ball

wozu freundlich einladen  
H. John Der Vorstand

## 15. Osnabrücker Zuchtviehversteigerung

am Freitag, dem 4. Nov. 1927

Berleihergassehalle Osnabrück, Städtischer Viehhof

Beginn d. Prämierung 8 Uhr vorm.

Beginn d. Versteigerung 10 Uhr vorm.

Zum Antritt gelangen:

20 ausgewählte Bullen u. über

100 hochtragende Kühe u. Kähe

Kataloge mit Abstammungs- und Leistungsbelegen werden kostenfrei d. Geschäftsstelle der Osnabrücker Zuchtvereins-Gesellschaft, Osnabrück, Kinsstr. 10, Fernruf 529

## Krieger- und Kampfgenossen-Verein Tweekäse

Wir bitten unsere Kameraden, sich am Sonntag, dem 30. Okt., recht rege zu beteiligen.  
Türnen 8 Uhr.  
Der Vorstand.

Nehme 12 bis 15 Stück Hornvieh in gute Winterfütter.

G. Willen, Viehh.

## Großenmeer J.V. „Treu u. Brav“

Am Sonntag, dem 30. Oktober:

## Großer Ball

wozu freundlich einladen  
G. Rinken. Der Vorstand.

## Borbeck-Müsselkrug

Am Sonnabend, dem 26. November

## Großes Konzert mit nachfolgendem BALL

Musik von der gesamten Zivilbesatzung Stahlhelm-Kapelle (23 Mann)  
Hierzu ladet freundlich ein Gustav Calver

## Landwirtschaftl. Klub Neuenkrüge

Der diesjährige

## -BALL-

findet am Sonntag, dem 4. Dezember 1927, in Labens Gasthaus statt.

## Krieger-Berein der Oldenb. Glashütte

Sonntag, den 30. Oktober 1927:

## Großer Herbstball

in den Räumen der „Harmonie“  
Freunde und Gönner des Vereins sind hiermit herzlich eingeladen.  
Für gute Musik und vielseitige Uebersetzungen ist bestens gesorgt. Anfang 5 Uhr  
Der Vereinswirt. Der Vorstand.

## Gefangenenverein Wiefelkede

Am Sonntag, dem 6. November,

abends 8 Uhr anfangend

## BALL

mit Gefangenvorträgen  
Hierzu laden freundlich ein  
G. Blohm Der Vorstand

## Dorfhund Eversten I-IV

Am Sonnabend, dem 29. Oktober 1927,

abends 7 1/2 Uhr:

## Versammlung

in Wilkings Wirtschaft „Grüner Jäger“.  
Die Tagesordnung wird dort bekannt gegeben.  
Der Vorstand.

## Friedrichsfehn Vereinsball

Am Sonntag, dem 30. d. M.:

bei W. Kloßdächer, wozu freundlich einladen  
W. Kloßdächer. Der Vorstand.

## Wallhof

Bremen Bremen  
Knochenhauerstraße 18

## Wochentags Sonntags Prima Mittagessen

von 12 bis 3 Uhr à 1.-Mk.  
Suppe, Gemüse, Braten

Prima Abendessen von 6 bis 9 Uhr à 1.-Mk.  
Suppe, Gemüse, Braten  
Außerdem Speisen nach der Karte ff. Bier, hell und dunkel aus der Haake-Brauerei

Konzert  
von 5 bis 7 Uhr und von 8 Uhr bis Schluss  
Zwei Kapellen

NB. In der ersten Etage  
Kaffee Vaterland  
Täglich Tanz  
Erstklassige Tanz-Kapelle!!

## Oberhausen

Sonntag, den 30. Oktober:

## -BALL-

Hierzu ladet freundlich ein G. Hillebrand

## Drahtgestelle

für Lampenständer kaufen Sie am besten bei  
Emil Sander, Elektro-Gas, Gasstraße 3

## Oefftl. Wählerversammlung

für die Stadtratswahl

am Freitag, 28. Oktbr. 1927, abends 8 1/2 Uhr.

in dem Saale der „Wunderburg“ bei Gastwirt Krampe, Bremer Str. 11/16

Vortrag:

Bürgerpolitik ist Steuerzahlerschutz

Der Wahlschuh des Ueberparteilichen Wahlvorschlags

Kenntwort: „Steuerzahlerschutz“.

## Günstige Angebote

für gute Qualitäten

Herren-Anzüge, starke Ware . . . . .	32.-	38.-	46.-
Herren-Anzüge, dunkel und einfarbig . . . . .	48.-	55.-	65.-
Herren-Anzüge, blau Kammgarn . . . . .	58.-	66.-	78.-
Herren-Paletots, mit u. ohne Samtkragen . . . . .	36.-	48.-	65.-
Herren-Ulster, neueste Formen und beste Stoffe . . . . .	38.-	52.-	75.-
Herren-Gummimäntel, wasserdicht . . . . .	16.-	24.-	36.-
Lodenmäntel für Knaben und Herren . . . . .	8, 12, 18, 24, 28, 36		
Knaben-Anzüge in vielen Fassons . . . . .	5.-	8.-	18.-
Loden-Joppen, warm gefüttert . . . . .	12, 16, 19, 24, 27, 32		
Wind-Jacken in neuesten Farben . . . . .	9.-	12.-	16.-

## In Unterzeugen

biote Ihnen eine riesige Auswahl bei äußerst niedrigen Preisen  
Wer Wert legt auf erstklassige Flanell-Hemde, Flanell-Boys-Cooling-Hosen, der trage nur Oss'sche krimpffreie Qualitäten

## Arbeitsgarderobe

für jeden Beruf, für jedes Geschäft, nur das Beste

## Alle Arten Schuhwaren

sowie Hausschuhe für Damen, Herren und Kinder, in großer Auswahl

Arbeitschuhe und Stiefel, Schost- und wasserdichte

Kniestiefel, Sportstiefel, in nur rein Leder-Ausführung

Es kommen nur bewährte Qualitäten zum Verkauf, die mit minderwertigen Fabrikaten nicht in Vergleich zu ziehen sind

# Siegmund OSS junior

Lange Str. 53

Oldenburg

Lange Str. 53

### 3. Beilage

zu Nr. 292 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, dem 27. Oktober 1927

## Jubiläumstage.

Anna Kufferath.

„Lage? Ihr meint, man braucht zur Jubiläumfeier doch immer nur einen Tag? Aber diesmal soll Ihr Euch wirklich, ja, wenn ich ganz ehrlich sein darf, dann muß ich sagen: drei Tage vorher hing das Feiern an, und bis jetzt hin feiert man noch! Nicht, was man so landläufig unter feiern versteht mit Gelage und Bergeläuten; das ganze ja natürlich gar nicht. Aber es gibt auch Feiernsfeiern, und das sind die schönsten des Lebens, von denen wir hören, so lange Gott uns das Leben läßt. Das sind die intimen, aufrichtigen Wünsche von nah und fern, die alle Dank und wieder Dank für unvergänglich schöne Stunden, durch die Kunst gehelligt, sagen. Das ist der Händedruck, der von Herzen kommt und zu Herzen geht!

Es ist in den vergangenen Wochen so oft über das Jubiläum geschrieben; soll ich's auch noch tun? Aber es hilft nichts, ich muß dem Drängen vieler nachgeben und meine Eindrücke schildern. Und da könnte ich eigentlich als Ueberschrift setzen: Tränen der Freude und Ergreiftheit! Tränen, wo man doch von Rechts wegen jubiliere sollte! Aber jeid ganz still und denkt an die wunderbare Morgenfeier, die wohl allen Besuchern zu einem Erlebnis wurde. War es nicht doch, als ob auch Ihr Euch ganz verständig die Fäden putztet! Und wenn Ihr schon gerührt wurdet und Tränen weinte, die Euch hoch angedrückt werden sollten, da sollten wir Engsteiligen nicht weinen? (Wo alles liebt, kann Carl allein nicht lassen!).

Wochen vor dem Feste schon war ich in Aufregung, wie ich alles einrichten sollte, ohne daß die Hauptperson etwas erführe; denn sie sollte durchaus bereiten und sich unfindbar machen. Es wurde mir oft ganz schwindeelig bei dem bloßen Gedanken, wo ich mit dem aus allen Himmelsrichtungen kommenden Besuch bleiben, wie ich ihn sättigen sollte. Ihr lieben Hausfrauen werdet mich verstehen! Denn dem Wort: Ihr sollt nicht sorgen und sagen, was werden wir essen, was werden wir trinken? hand ganz energisch das andere gegenüber: Essen im Dritten höst Veto im Seel zusammen!

Was in der Zeit geklaut und gekocht wurde, das ging auf meine Kuhban. Alle, die uns nachhelften, folgten dem Beispiel, und so gelang jede Heberfassung. Da kam denn drei Tage vorher aus der alten Heimat, „so ganz zufällig“ eine liebe Verwandte und der sehr erkant, daß der liebe Schwager wirklich schon fünfzig Jahre in Oldenburg sei, was sie ja gar nicht gekunt habe. Ah, wurde doch in den Tagen vor dem Fest bei uns gefeiert! Unser verehrter Herr Intendant hätte ob so viel Wichtigkeit seine helle Freude gehabt. Aber wegen dieser fabelhaften Eigenschaften, die wir an uns entdecken, gelang es so famos, daß 3. V. unser guter Herr Eiben vom Orchester Fute und dergleichen bringen konnte, ohne Wissen meines „Herrn Gemahls“, und daß hilfreiche Hände ein Zimmer ausräumten, damit man Platz schaffe für das Landesorchester. Und nun erschienen die viele Verwandte, die dem Senior der Familie ihre Wünsche persönlich überbringen wollten, und man kam aus der Freude mit dem Säunen gar nicht mehr heraus, das noch gehen wurde, als uns Musikdirektor Hoffmann mit seinem tadelloß geklauten „Quartettverein 1924“ am Vorabend überfallen. Spät in der Nacht erkundete der Sängerkreis, dem mehrere herrliche Lieder folgten.

Der schöne Tag des Jubiläums, leicht durch festliche Aufregungen, brach an. Als erster Gratulant der Familie präsentierte das Entfinden den ersten Zahn und wari dem Großvater ein Zweiglein grünen und goldenen Lorbeers, da ihre kleinen Hände es nicht zu halten vermochten.

büchlich vor die Füße. Dann kam ein liebes größeres Mädel mit einem Gedicht zu Wort. Das kleine Fräulein hatte mich vorher auf die Seite genommen und mich angefleht, Onkel Wilhelm zu sagen, daß er sie ja nicht ansehen sollte. „Scharf vorbeischaun, das laß ihn man“, meinte sie, und dahin haben sich denn auch wohl die beiden geeinigt, und das war gewiß gut, denn in den Augen aller Anwesenden schimmerte es leucht.

Und dann kam als erster Unvergesslicher der Geheimrat Lappenbeck, überbrachte das Schreiben des Ministeriums, das Ihr ja alle gelesen habt, und fügte seine persönlichen Wünsche hinzu, ging mit seinen Gedanken in die ferne Vergangenheit, da er noch als Bismarck in meinem Elternhaus verkehrt hatte. Mit einem Schlage wurden da die ganzen Jahre auch meiner Jugend wieder lebendig. Nach den herzlichen Worten folgten die Klänge des Siegfriedbalds, in denbar schönster Vollendung vom Landesorchester vorgetragen und von Musikdirektor Radwiz selbst dirigiert. Komte es bei solchen Zeichen der Liebe anders sein, als daß wir tief-erschüttert waren und unser lieber Jubilar sich anfangs gar nicht lassen konnte vor Ergreiftheit?

Und als nun vor der Morgenfeier auswärtige Freunde erschienen, ihre Wünsche zu sagen, als unangenehme Briefe kamen und Telegramme aus allen Gegenden, als unsere Stuben die Fülle der Blumen nicht fassen konnten und die Tische nicht die Geschenke, da war uns das Herz so voll Dank! Unser Intendant sandte ein herzliches Schreiben; die Frau Großherzogin gedachte in einem langen Brief der Kunst meines Mannes; vom Großherzog kam ein überaus warm gehaltenes Telegramm; die alte Heimat Mülheim an der Ruhr selbst hatte es sich nicht nehmen lassen, ihm treue Wünsche zu senden; die Hochschule für Musik in Köln, das Bremer Orchester, und Vereine aus Stadt und Land, der fröhlicher Intendant von Radest, der Eisenbrücken-Intendant Ulrichs, Intendant Richard Hell aus Dortmund, namhafte Künstler gestellten sich mit lieben, gültigen Worten hinzu. Einem Glückwunsch aus den vielen, vielen andern muß ich unbedingt noch gedenken. Er war terlich so poetisch, löste aber bei uns wahre Schalsalen aus, denn Ainderhände hatten dem Zeitungsbilde meines Mannes, (ob sie ihn fahlsichtig nicht leiden mochten oder eine Erklärung fürchteten, das weiß ich nicht) eine Periode-eingezeichnet, und das war so ungläublich komisch, da er in seiner Jugend diese Art Frisur nie trug. Aber das betreffende Lachen, das diese Zeichnung auslöste, tat so gut nach all der vielen innerlichen Ergreiftheit. Sabt tausend Dank dafür! Und auch ein auswärtiges Telegramm, das einfach lautete: Onkel Wilhelm in Oldenburg, war geeignet, die fröhliche Stimmung zu halten.

Mittlerweile war es Zeit für die Morgenfeier geworden. Die habt Ihr ja fast alle mitbekannt. Aber es war doch ein ganz eigenartiges Gefühl für uns, so Mittelpunkt zu sein, so in einer bekränzten Lage zu sitzen, und so viel Liebe und ehrliche Begeisterung zu erleben! Seid nicht böse, wenn ich egoistisch sage „für uns“. Ich war ja eigentlich nur Anhänglich; aber verlegen konnte ich meine Zugehörigkeit nun doch nicht, zumal der gute Herr Dunster mir den Platz neben dem Jubilar anwies. Aber nicht wahr, Ihr habt es auch alle empfunden, mit welcher Hingabe unser liebes, liebes Landesorchester spielte, welche Weihe nach dem Meisterlingervordpiel über dem ganzen Hause lag! Ihr hörtet, wie die zwösf Celli ihren Hummus sangen, aber Ihr konntet doch nicht so wie wir das empfinden, die wir frühere

Schüler und liebe Kollegen entbedken, die Zeit, Arbeit und Reife nicht gekostet hatten, dem Jubilar diese Freude zu machen. Außerlich ruhig und gefast, innerlich so tief dankbar und bewegt, liehen wir dies große Geschenk des Landesorchesters, sein Choramitglied zu feiern, das in der von uns so geliebten Schumannschen Einlinie gipfelte, und all die ergreifenden, ihn erhellenden Worte über uns hinflümmern.

Ich hatte meinen Mann um zwei Sachen angefleht, nicht bravo zu rufen, wie er das sonst so gerne tut, wenn er mal als Jubilar oder -schauer im Theater ist und nicht zu reden an dem Morgen. Wie schön er das Letztere befolgte, wißt Ihr ja! Immer wieder hatte ich ihm Marquieren verhasst, daß Neben Silber, Schweigen Gold sei, und daß er daher an diesem Goldenen Jubiläum zu schweigen hätte. Noch als er mich verließ, um zum Herrn Ministerpräsidenten zu gehen, hatte ich das bestimmte Gefühl, daß er einmal im Leben tun würde, was ich wollte! Schon aber griffen ihn die Hände unseres Musikdirektors und Intendanten, schon empfing ihn der donnernde Tusch des Orchesters, schon jubelten ihm die Besucher des Theaters zu und schon — redete er! Ja, ich hab einsehen gelernt, daß man sich auf die Männer doch nur schlecht verlassen kann! Und als er nun mein liebes Dr. den der „Nachrichten“ aufs Korn nahm, da lagte ich innerlich. Als er aber sogar mich, sein angeantetes Weib, mit vielachendem Blick ansah, mich ich fürchtete, er könne einen seiner vielen „Liebesanbrüche“ (denn ich höre ja auch zu den geliebten „Obenbürgerinnen“) sagen, da wäre ich am liebsten vom Erdboden verschwunden und mußte — statt seiner — schweigen! Da er mich aber als besonders „gütig“ und „weid geschimmt“ an diesem Morgen (ich bin es natürlich immer!) hinflehte, freckte ich die Wassen und merkte, daß er nicht nur im Laufe, sondern auch auf der Bühne das letzte Wort hat!

Und dann sahen wir noch im Zimmer des Herrn Intendanten eine ganze Zeit beisammen und hoffen, unmerklich einschläpfen zu können. Aber, aber, wir hatten nicht mit den lieben Landesleuten gerechnet, deren „Bodenständigkeit“ an dem Morgen so recht zur Geltung kam. Wie eine Mauer standen sie; Händedrucke, von welchen ich irrtümlich auch welche mit abetam, sagten uns ihre Gesichte, und das Hochrufen und Güteschreien sprachen eine beredte Sprache, mächtig unser Herz bewegend. „Herde anspringen und nach Hause ziehen!“ hat's geheißen? Wie gut war es für Euch, daß es keine Pferde zum Ausspanen gab, denn bedenk einmal, einige Jentner, ich sage abständig nicht, wie viele, nach Hause zu rollen. Das wäre doch eine so harte Arbeit geworden, und zudem darf man auch Sonntags keine Schwerarbeit leisten! Gott sei Dank war mein liebes Dr. den zufällig nicht in der Nähe, der uns nachher als Fadmann sagte, daß nichts leichter gewesen wäre, als in unserm Auto die Bremse zu lösen, damit man uns gut und bequem geschoben hätte!

Und nun laßt's genug sein für heute, mit dem Befehmtis, daß ein Goldenes Jubiläum etwas Wunderbares ist, etwas, das das Herz weit und warm macht und dankbar gegen alle, die dazu beitragen, den Tag zu einem Fest- und Ehrentag zu machen.

Ihr Junge strotzt vor Gesundheit!  
Ja, seit er, auf Rat des Arztes  
Kufeke und frische Milch  
bekommt!

## Albert Gellert.

Roman von Carl Traut.

Copyright by Verfasser, Krefeld.

48. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Mit tief gesenkten Köpfen beginnt der Kampf. Die Geweibe flauschen wie Säbel aufeinander. Zurück und wieder vor! Jeder sucht den anderen in die Flanke zu kommen. Aber in geschickter Parade fährt jedesmal das andere Geweibe in den Stoß hinein. Und wieder und wieder geht der Angriff Stoß auf Stoß. Einmal haben sich die mächtigen Geweibe verfangen. Die beiden Haken sind die mächtigen Geweibe verfangen. Die beiden Haken sind die mächtigen Geweibe verfangen. Die beiden Haken sind die mächtigen Geweibe verfangen.

Und, als hätte die Beschwingung des schwarzen Tataren ihnen tatsächlich Unheil gebracht, besaßen sie den ganzen Tag keine Wären zu Gesicht. Die tatarischen Begleiter waren fest davon überzeugt, daß der Alte ihnen die Wärenjagd verheißt hatte.

Nus Mostau war ein Telegramm eingetroffen. Wagtschhoff teilte Albert mit, daß die Zentralregierung ihn beauftragt habe, Albert nach Mostau zu transportieren. Er sollte vor das Volksgericht gestellt werden.

Am Abend sahen sie in der Bahn, die von Wernitz durch die Kirgisen-Steppe führt. Drei Tage hindurch nichts als Steppe rechts und links! Schreckhaftes Hin- und Hersehen vor sich hin. Albert und Sabula waren es Stunden löstlicher Einsamkeit. Hand in Hand saßen sie auf der letzten Holzbank. Die Umgebung verlor sich in die Weite des Himmels. Albert und Sabula waren es Stunden löstlicher Einsamkeit. Hand in Hand saßen sie auf der letzten Holzbank. Die Umgebung verlor sich in die Weite des Himmels.

So sahen sie denn in einer Ecke des baufälligen Wartesaales auf einer wackligen Holzbank. Alberts Wände maßen finster die beiden Kosaken, die mit ihren langschäftigen Gewehren ihm den Weg in die Freiheit sperrten. Ein schwerer Ceufzer entrang sich seiner Brust.

Sabula legte ihm eine Hand sanft und weich auf die Schulter. „Frage es, du Armer, es können nur noch Tage sein, bis du frei bist!“

„Dein Besitz macht mich zu glücklich, um froh an die Zukunft zu denken.“

„All meinen Schmutz werde ich opfern, um dich zu retten.“

„Wenn der rote General wüßte, welches Vermögen er verschert hat!“

„Ich werde es deinen Nidtern schenken!“

Albert sagte erschrocken ihre Hände.

„Das wirst du um Gotteswillen nicht tun, Sabula! — Man würde dich wegen verführter Befehlung einpferren und dein Vermögen konfiszieren.“

„Was soll ich denn tun?“ fragte sie kleinlaut.

„An meine Schwester telegraphieren! Sie wird sicher Mittel und Wege ausfindig machen, mir zu helfen. Aber du — du — während man mich ins Gefängnis sperrt — du — du —“

Mit beiden Händen preßte er seinen armen, denkmüden Schädel und schloß.

Sabula beugte sich zu ihm nieder: „Ausland ist doch ein Land, das Gesetze und Richter hat.“

Albert sah sie aus großen, traurigen Augen an. Es war, als verbehe er nicht, was sie sagen wollte. — Ja, Richter! Richter! Und er ihnen ausgeliefert wegen Mordes! — Nicht das Recht sah über ihn zu Gericht, sondern das Unrecht, dem er boweisen mußte, daß der rote General aus Semirjetensk lag.

Da schloß er den heißen Atem-Sabula an seiner Wange. Ihr Mund preßte sich auf den seinen, trotz der aufdringlichen Wände der sie bewachenden Kosaken.

Albert schämte sich seiner Kleinmütigkeit. Er reckte sich und drückte Sabula dankbar die Hand.

Was es überhaupt möglich, daß er an der erbärmlichen Lage zugrunde ging, wo das Schicksal ihn doch ausgewählt hatte, einer großen Idee zum Siege zu verhelfen? — Hatte es nicht in einer alles ausdörrenden Sandwüste bewiesen, daß es mit ihm war?

Nicht um seine winzige Person ging es. Er war nur Werkzeug! Nichts mehr als Werkzeug in der sicher leuchtenden Faust des Schicksals! Voran trieb es ihn. Und ob er wollte oder nicht — er mußte!

Es ging um den Wiederaufstieg eines Volkes. Ein Teil dieser Miesarbeit war ihm auf die Schultern gepackt.

Er schloß die Augen. An ihm zog ein langer Zug bleicher Frauen und hochtragender Kinder vorüber. Verbissen blickende Männergestalten, die häupte in den Taschen, Arbeit, Arbeit!

An Eisenwerken vorüber! An Bergwerken! An Webereten! Die Tore geschloßen! Himmelantragende Schote falt! Kein Feuer in den Essen! Kein Surren der Wäder! Die Maschinen verrosteten.

Arbeit, Arbeit und Brot —!

Das Schicksal spannte ihn in den Pflug. Er wollte. Arbeit für das Volk! Erlösung von erzwungener Untätigkeit! Und Brot, Brot, Brot —!

Und wenn es nur tausend Männer waren, denen er neue Arbeitsmöglichkeiten gab!

Aber was bedeuteten tausend Arbeiter! Seine Erfindung trogte um die Herrschaft in allen Erdteilen. Sie spielte mit Hunderttausenden —

Verwundert schaute Sabula in seine glänzenden Augen. Diese Wandlung in ein paar Minuten!

Er preßte ihre Hände stärker. Seine Lippen bebten. Wie aus fernem Zukunftsgesicht prophezeiten kaum hörbare Worte:

„Sabula, wir werden siegen —“

(Fortsetzung folgt.)



# Die Welt des Kindes

Kinderbeilage der „Nachrichten für Stadt und Land“



## Der Drachen

Bei diesem Gedicht sind die Endreime linker- und rechteingegangen. Sehr ehnmt es zu, in die wasserfesten Körner.

Sauswind, was soll dich Schützen?  
Spreng dich lieber wächtig an,  
Daß ich meinen runderschönen  
Drachen steigen lassen —

Hübschen läuft, und ihm im Tackern  
Bauscht sich kräbbernd das Papier  
Sauswind bläst in die Backen:  
Schöner, los, ich spiel' mit —

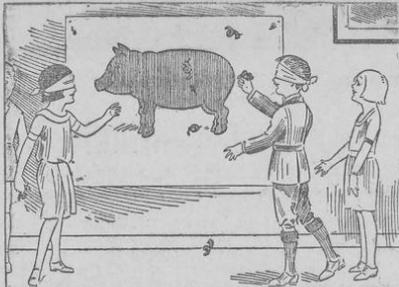
O, wie kann er lustig lachen!  
„Wohin du noch, ich halte Topp!“  
„Und schon steigt er hoch, der Drachen,  
Halt ihn fest, sonst fliegt er —“

Noch, bis zu der Türchurmspitzen  
Steigt er auf, man sieht ihn kaum,  
„Wohin ist du, noch, wie oben sitzen?  
Ach, das wäre wie im —“

Hübschen, wart, in zwanzig Jahren  
Darfst du schnell nie Sturmsgebräus  
Selber hoch im Luftschiff fahren,  
Dachst dann alle Drachen —

## Das Schweineschwänzchen.

Ihr zeichnet, wie auf dem Bilde zu sehen ist, ein großes Schwein auf einen großen Bogen Papier, der am besten mit einigen Reißnägeln an der Wand befestigt wird. Das Schwein darf aber noch kein Schwänzchen haben. Dann muß Mutter einen dicken Wollfaden geben, der etwas zusammen-



gedreht wird, so daß er die Form eines Schwänzchens hat; in das eine Ende wird ein Knoten gemacht und durch diesen eine Stachnadel gesteckt. Dann werden einem einer Geschwister oder Freunde die Augen verbunden; und nun muß der Betreffende versuchen, an dem Schwein das Schwänzchen an der richtigen Stelle zu befestigen. Ihr sollt mal sehen, was das für Spaß gibt, wenn der „Gebildete“ das Schwänzchen dem Schwein zum Beispiel an die Nase steckt.

## Ein Spiel im Freien.

Ein Bild zum Ausmalen.  
Die (braun)haarige Lotte und der (blond)haarige Otto spielen im Freien. „Sieh mal, wie ich auf dem (braunen) Schuhen.“



Bege springen kann,“ ruft Lotte. „Ich schwinde mein (gelbes) Sprungtau mit den (roten) Holzgriffen daran, und dann geht es hoppia — hoppia — auf meinen (braunen) Schuhen.“

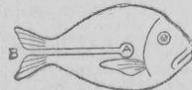
„Ha! ha!“ lacht Otto lustig. „Aber meinen großen, (schwarzen) Reifen mußt du laufen sehen. Mit einem (gelben) Stock treibe ich ihn vorwärts, und er läuft, wohin ich will!“

Lotte trägt ein hell-(violett)es Kleidchen mit (gelbem) Kragen und (gelben) Manschetten. Otto hat einen (blauen) Matrosenanzug an, der (rot) eingefäht ist. Seine Schuhe sind (schwarz). Das Gras ist (grün) mit (gelben) Blumen. Beide Kinder haben (rosa) Wangen und (rote) Lippen. Lotte hat (blaue) Augen; Otto dagegen (braune). Der Himmel ist (blau); die Wolken sind (weiß).

Dieses Bild ist nun auszumalen; die eingefassten Worte geben die zu wählende Farbe an.

## Der schwimmende Fisch.

Wenn ihr euren Brüderlein oder Schwesterlein einmal vormachen wollt, wie ein Fisch aus Papier auf ganz ruhigem Wasser vorwärtschwimmt, ohne daß ihr ihn anrührt oder anpuffet, dann zeichnet euch auf Schreibpapier die hier abgebildete Figur ab. Mit der Schere schneidet ihr sie dann hübsch sorgfältig aus, besonders die Rinne B-A und den Kreis bei A. Nun legt ihr den Fisch vorsichtig auf das unbewegte Wasser, am besten in einer länglichen Schüssel, damit er Platz hat. Darauf müßt ihr in das Loch A einen Tropfen Öl fallen lassen. Das Öl hat dann das Bestreben, sich auszudehnen und sucht sich in dem Kanal A-B seinen Ausgang. Dadurch erhält der Fisch seinen Antrieb und schwimmt bedächtig vorwärts.



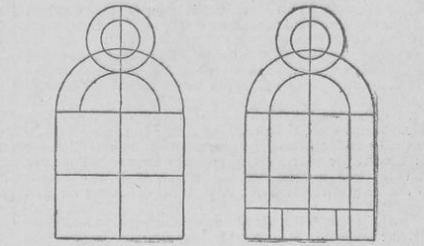
## Bifferrästel.

Für die Bifferrästel müssen Buchstaben gesetzt werden. Die erste senkrechte und die erste waagerechte Reihe lauten gleich. 1 2 3 4 5 6 4 5 7 4 8 des Schülers jüngste Zeit.

- 2 5 7 2 8 Sternbild.
- 3 4 4 5 Ozean.
- 3 2 3 1 4 8 großer Gelehrter.
- 4 3 3 7 Mädchenname.
- 5 7 4 3 4 8 Lederstreifen.
- 6 7 5 8 ewiger Schnee.
- 4 7 1 4 8 nützliches Metall.
- 5 4 7 3 Endungen der Verse.
- 7 5 4 Inselbewohner nahe Englands.
- 4 7 6 4 5 lebenswerte Eigenschaft.
- 8 2 5 3 Nichtsmur.

## Der Mandarin.

Nehmt euch einen Zirkel und ein Lineal zur Hand und folgt zwei Kreise um den gleichen Mittelpunkt; dann zeichnet ihr ein Fenster, dessen senkrechter Balken gerade durch den Kreismittelpunkt geht, während der Fensterbogen den inneren Kreis noch ein Stückchen schneidet. Nun teilt ihr das Fenster in die vorbezeichneten Felder ein, fügt noch das Gesicht, die Marmel und Filzhüte hinzu, radirt die Hilfslinien weg, und der chinesische Mandarin sieht lebhaftig vor euch.



## Der Märchenprinz



Hinter zwei wunderschönen, schillernden Schmetterlingen her war Klaus in den Wald gelangt. Er achtete nicht auf Weg und Steg, sondern ließ sich von den bunten Faltern führen. So oft sie sich auf eine Blume setzen wollten, war er auch schon da und versuchte, sie mit seinem Mäuschen zu ergreifen. Aber die Schmetterlinge waren doch flinker als er und lodten ihn nur immer tiefer in den Wald hinein. Ermattet warf sich Klaus schließlich in das weiche Moos und schlief alsbald ein. Da war es ihm, als kitzelte ihn ein Grashalm an der Nase. Er schlug die Augen auf und sah zwei reizende Essensfinder vor sich, mit goldblonden, seidenweichen Locken und zerbrechlich dünnen Libellenflügeln, die bei jedem Lufthauch erzitterten. Und ringsumher war ein Singen und Klingeln. Die Sonne schien noch einmal so schön, Eschfähen flatterten ganz zutraulich die Stämme herab, und jeder Blitz sah aus wie ein Männlein mit einem großen Hute. Und während Klaus noch ganz gebendet war von den wunderlieblichen Erscheinungen, hörte er sie mit Stimmchen sprechen, die wie silberne Glöcklein klangen:

„Wir heißen Hildi und Goldi und wollen mit dir spielen, Klaus.“ Und hüsch — wie der Wind erhoben sie sich in die Luft und umschwirren ihn wie richtige Libellen und netzten ihn und lüfteten dabei und warfen ihm glitzernde Schleier zu. Klaus war aufgesprungen und griff nach dem lustigen Faltergewebe, aber das entwand

sich seinen Händen, so sehr er sich auch mühte, es festzuhalten. Wie leicht Hildi und Goldi vor ihm herdschwebten! Als seien sie nur ein Hauch, so glitten sie durch die ferniederhängenden Zweige, die ihm klatschend ins Gesicht schlugen; und gar erst die knorrigen Wurzel, die halbverflett unter den Fichtennadeln lauerten und nach seinen Füßen ansetzten, daß er der Länge nach hinpurzelte — für Hildi und Goldi waren sie nicht vorhanden. Aber das alles verdroß Klaus gar nicht. Es war doch so lustig, das Sausen nach den schimmernden Esstentfern. Doch es' er's sich verhasst, waren die heiteren Gespielen in eine Quelle hineingeklüpft und riefen nur immerzu: „Zuch' uns, such' uns doch!“

Aber Klaus konnte sie nicht finden. So lag er denn betrübt bei dem nurmehrden Wärfelstein, pflüchte Blumen und Gräser ab, warf sie in den Quell und sah ihnen nach, wie sie geschwind hinwegglitten, ganz so wie Hildi und Goldi. Da legte sich ihm plötzlich eine große, hagere Hand auf die Schulter, daß er sich erschrocken umwandte. Es war ein verhäultes, altes Weiblein mit gähnoltem Mund und einem bösen Blick. „Du kommst mir gerade recht in die Quere,“ redete sie ihm mit heifer kräbender Stimme an. „Sich mir Erdbeeren pflücken, denn ich bin alt und kann nicht mehr bücken wie du.“

Klaus war ganz blaß geworden, aber gehorsam nahm er das Körbchen an sich und begann nach den roten Früchtchen zu suchen. Die Alte humpelte neben ihm her, raschelte mit ihrem Krüdstock in den Erdbeerblättern und zeigte ihm, wo er etwas pflücken konnte. Klaus beobachtete heimlich von der Seite ihr lächelndes Gesicht. Als das Körbchen bis an den Rand voll war, sagte die Alte mit verklärter Freundschaft: „So, nun set' dich erst einmal und is' davon, soviel du magst.“ Klaus hatte er aber die erste Handvoll Beeren verzehrt, da sank er um und fiel in einen tiefen Schlaf, denn die Erdbeeren waren vergiftet. Und nun wäre es um Klaus geschehen gewesen, hätte nicht ein Förster in der Nähe geweilt. Arzo, sein großer, schwarzer Hund hatte die Spur des Jungen aufgenommen, fand ihn und bellte laut. Da wachte Klaus auf, und die Beeren fielen ihm aus dem Mund. Der gute, alte Förster nahm den Jungen auf seine Arme und trug ihn wohlbehütet in sein Elternhaus. Klaus aber gelobte sich, nie wieder allein in den Wald zu laufen, wenn die Schmetterlinge ihn auch noch so sehr locken würden.

